

zu Alkuin, der ihn hochschätzte und ihm den Namen Maurus beilegte. Im Jahre 804 kehrte H. nach Fulda zurück, begründete hier eine Klosterbibliothek und eine Klosterschule, die erste in Deutschland, aus welcher mehrere ausgezeichnete Gelehrte jener Zeit hervorgegangen sind. Im Jahre 822 wurde er zum Abte des Klosters ernannt, legte diese Stelle 20 Jahre später nieder, übernahm 847 aber auf Wunsch des Königs Ludwig das Erzbisthum von Mainz und ist am 4. Februar 856 auf seiner (noch jetzt bestehenden) Villa zu Winkel (im Rheingau) gestorben. H. war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit; er umfasste mit seiner Gelehrsamkeit fast das ganze Gebiet des damaligen Wissens, namentlich hatte er sich eine ausgezeichnete philologische Bildung angeeignet; auch hat er sich durch Förderung der deutschen Sprache und Einführung des Schulunterrichtes ein hervorragendes Verdienst um Deutschland erworben. Von seinen, wie TRITHEM sagt, fast unzähligen Schriften sind viele nur im Manuscripte vorhanden; andere sind in einer von COLVENERIUS besorgten Sammlung (Cöln am Rhein 1626, 6 voll., Fol.) in Druck erschienen, unter diesen eine: „*Physica sive de universo*“ (auch u. d. T.: „*Liber etymologiarum*“), eine auf die Darstellung des Inhaltes alles menschlichen Wissens hingelerichte, übrigens durch Klarheit und Einfachheit im Ausdrucke ausgezeichnete Encyclopädie, welche im 6. Buche (de homine et partibus ejus) eine Aufzählung der einzelnen Theile des Körpers in lateinischer und deutscher Benennung giebt und im 18. Buche (de medicina et morbis) eine Reihe von Krankheiten auführt, welche die Folge gewisser Vergehen sind; von pflanzlichen Heilmitteln finden sich nur wenige Andeutungen. Uebrigens geht aus der Schrift hervor, dass die botanischen und medicinischen Kenntnisse H.'s äusserst mangelhaft gewesen sind.

Bach, Hrabanus Maurus, der Schöpfer des deutschen Schulwesens. Fulda 1835. — Fr. Kunstmann, Hrabanus Magnentius Maurus, eine historische Monographie. Mainz 1841. — Spengler im Janus. 1846, I, pag. 15. — Schneider, Ebenda. 1847, II, pag. 125.

A. Hirsch.

Huart, C. J., belgischer Geburtshelfer, geboren zu Tirlemont um 1740, gestorben zu Ende des 18. Jahrhunderts, hat ein sehr gutes Handbuch der Geburtshilfe: „*Enchiridion artis obstetricandi*“ (Mecheln 1770) hinterlassen. Es ist ihm auch ein Handbuch der gerichtlichen Medicin u. d. T.: „*Korte verhandeling over de heelkundige berigten etc.*“ (Ebenda 1774) nebst: „*Supplement op de heelkundige berigten*“ (Löwen 1777, beide erschienen zusammen auch später noch einmal, Gent 1794, 2 voll.) zu danken. Er ist der Stammvater einer ganzen Familie von Praktikern, von denen ein Mitglied gegenwärtig Lehrer der Geburtshilfe an der Hebeammenschule zu Nivelles ist.

Broeckx, Essai sur l'histoire etc., pag. 286.

van den Corput.

Huarte, Juan H., berühmter spanischer Arzt, von dessen Lebensschicksalen nur bekannt ist, dass er zu St.-Jean-Pied-de-Port (Basses-Pyrénées) geboren wurde und in Spanien starb. Sein Hauptwerk führt den Titel: „*Examen de ingenios para las ciencias*“ (Bacza 1575; 1580; französische Uebersetzungen von GABRIEL CHAPUIS 1580, von VION-DALIBRAY 1661 und von SAVINIEN D'ALQUIÉ, Amsterdam 1672) und ist eine vorzugsweise methodologische Schrift.

Reveillé-Parise in Gaz. médic. de Paris. 1842, pag. 1. — Morejon, III, pag. 230.

G.

* Hubbard, John Coleman H., geboren in Trenton, Oneida Co., N. Y., am 22. Juli 1820, studierte am New York Coll. of Phys. und wurde von demselben im März 1845 graduirt. Darauf liess er sich in Ashtabula, O., nieder, wo er jetzt noch, besonders als Augen- und Frauenoperator, praktisch thätig ist. 1874 hielt sich H. zu Studienzwecken in London auf. 1876 wohnte er dem internationalen medicinischen Congress in Philadelphia bei. Er hat bisher Folgendes geschrieben: „*On stomatitis materna*“ (Amer. Journ.) — „*Borate of soda injections into the rectum an aphrodisiac*“ (ib.) — „*Case of fibroid hypertrophy of an undes-*

cended testicle with double hydrocele“ (ib.) — „*Case of asymmetry in a boy nine years old*“ (ib.) — „*A systematic method of compressing the uterus in post partum haemorrhage*“ (ib.) — „*Case of athetosis*“ (der zweite nächst dem von HAMMOND beobachteten, veröffentlicht in des Letzteren Lehrbuch der Nervenkrankheiten, 1871) und: „*On the treatment of divided small arteries by compression, adstringents and ligation*“ (Ohio Med. Record, 1877).

Atkinson, pag. 30.

Pgl.

Huber, Johann Jacob H., Anatom und Botaniker, geboren zu Basel am 11. September 1707, gestorben zu Cassel am 6. Juli 1778. Aus einer Baseler Patricierfamilie stammend, Sohn des gleichnamigen Apothekers, studierte er in seiner Vaterstadt, wo er 1726 Magister der Philosophie wurde, bis 1730, dann in Bern unter HALLER, dem er sehr befreundet ward, und in Strassburg unter NICOLAI, kehrte dann nach Basel zurück, wo er 1733 die medicinische Doctorwürde erhielt, verliess jedoch seine Vaterstadt wieder, nachdem ihm die dortige erledigte Professur der Anatomie und Botanik nicht zu Theil geworden war, behufs einer wissenschaftlichen Reise nach Paris. Nach seiner Rückkehr wurde er Baden-Durlach'scher Leibmedicus und erhielt dann 1736 auf HALLER's Betrieb die Stelle eines Prosectors und 1739 eine ausserordentliche Professur an der Universität Göttingen. Auf HALLER's Einfluss ist auch die 1742 erfolgte Berufung H.'s als Professor der Anatomie und praktischen Chirurgie an das Collegium Carolinum zu Cassel und seine Ernennung zum Leibarzte und Hofrath des Landgrafen zu danken, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode blieb; doch wurde das Verhältniss zu HALLER, den H. sogar öffentlich der unrechtlichen Benützung seiner Arbeiten zieleh, später ein feindliches. Durch mehrere botanische Reisen und namentlich eine grössere in den höheren Alpen der östlichen und Mittelschweiz trug er viel zu HALLER's *Enumeratio plantarum Helvetiae* bei. Auch im ersten Fascikel von HALLER's *Icones anatom.* sind zwei Tafeln (Uterus, Medulla spinalis) mit Beschreibung von H. Weitere anatomische Arbeiten des Letzteren betreffen namentlich die Neurologie (Spinalnerven, in specie die Intercostales und die letzten Hirnnerven).

Pütter, I, pag. 97; II, pag. 61. — Boerner, *Jetztlebende berühmte Aerzte* I, pag. 619. — Rotermond, II, pag. 423. — *Dict. hist.* VII, pag. 245.

Th. Husemann.

Hubert-Valleroux, Marcellin-Emile H., zu Paris, Ohrenarzt, war daselbst 1812 geboren, wurde 1838 Doctor und publicirte: „*Mém. sur l'abus et les dangers de la perforation de la membrane du tympan, etc.*“ (1843) — „*Mém. sur le cataracte de l'oreille moyenne et la surdité qui en est la suite, etc.*“ (1843; 2. édit. 1845) — „*Essai théorique et pratique sur les maladies de l'oreille*“ (1846) — „*Mém. et observations pratiques sur les écoulements de l'oreille*“ (1847) — „*Des sourds-muets. Introduction à l'étude médicale et philosophique de la surdi-mutité*“ (1853) — „*Des sourds-muets. Études critiques sur la surdi-mutité*“ (1853) — „*Des sourds-muets et des aveugles. Mém. sur l'état actuel des institutions à leur usage et sur les réformes à y apporter*“ (1853) — „*De l'enseignement. Ce qu'il a été, ce qu'il est, ce qu'il devrait être.*“ (1859). Er starb im März 1884.

Vapereau, 5. édit., pag. 958.

G.

Hucher, Jean H., geboren um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Beauvais (Picardie), studierte Medicin in Montpellier, wo er 1566 Baccalaureus unter LAURENT JOUBERT's und 1567 Dr. med. unter FRANÇOIS FEYNES' Vorsitz wurde. H. blieb dann in Montpellier als Arzt, erhielt 1570 einen Lehrstuhl an der medicinischen Facultät, deren Decan er 1578, und deren Kanzler er 1583 wurde. Nach Einigen soll H. auch 1598 zum Leibarzt des Königs Heinrich IV. ernannt worden sein, doch fehlen für diese Annahme sichere Beweise. Der Tod H.'s erfolgte 1603. Als Schriften desselben sind zu nennen: „*De febrium differentiis,*

signis et curatione libri IV“ (Lyon 1601) — „*De prognosi medica*“ (Ebenda 1602) — „*De sterilitate libri IV. Accedit liber de diacta et therapeia puerorum*“ (Genf 1609—1610); ferner finden sich in den gesammelten Werken von LAURENT JOUBERT (Lyon 1582, Fol.) einige Concurstheseen H.'s bei der Bewerbung um die Professur, so: „*An februm putridarum duo sint praecipua remedia, venae sectio et frigidae potus?*“ — „*An ad curationem febris hecticae frigerantia et humectantia sunt ex usu?*“ — „*An februm intermittens et continuarum eadem sit curatio?*“ u. A.

Biogr. méd. V, pag. 307.

Pgl.

Huckelius, s. HUGKEL.

Hudson, Alfred H., zu Dublin, war 1808 zu West Bromwich in Staffordshire geboren, war fünf Jahre lang bei einem dortigen Chirurgen in der Lehre, studierte dann in Dublin unter GRAVES und STOKES im Meath Hosp., auch eine Zeit lang in Edinburg und später in Paris. Schon frühzeitig interessierte er sich für pathologische Anatomie, machte 1834 seine Examina in Dublin, liess sich in Navan, County Meath, nieder, wo er Physician des Fever Hosp. wurde. Er verfasste im Dublin Journ. of Med. Sc. eine Anzahl von bezüglichen Aufsätzen, wie: „*On typhoid pneumonia*“ (1835) — „*On certain remedies in typhus fever*“ (1837) — „*On the use of nitrate of silver in affections of mucous membranes*“ (1840) — „*On the connection between delirium and certain states of the heart in fever*“ (1842) — „*On the signs of accumulation in thoracic diseases*“ (1856) und: „*On cerebral complications in fever*“ (1857); auch schrieb er in der Medico-Chirurg. Review eine werthvolle Abhandlung: „*On the origin and mode of diffusion of the fever-poison*“ und ausserdem einen gediegenen Bericht über die Epidemie von Febris recurrens 1847—48. 1854 siedelte er nach Dublin über und gewann daselbst bald eine angesehene Stellung. Er wurde Licentiat und drei Jahre später Fellow des King and Queen's College of Physicians, 1858 Physician des Adelaide Hosp., 1861 aber des Meath Hosp., wo er der College seines Freundes und ehemaligen Lehrers STOKES war; 1861 endlich erlangte er bei der Universität den Doctorgrad. In die folgende Zeit fallen seine sich grosser Anerkennung erfreuenden: „*Lectures on the study of fever*“ (1867; Philadelphia 1869 u. s. w.). Nachdem er zehn Jahre im Meath Hosp. gewesen, gab er diese Stellung auf, wurde 1871 zum Präsidenten des College of Physicians gewählt und trat, als STOKES 1877 seinen Sitz im General Medical Council aufgab, an dessen Stelle als Vertreter der Krone für Irland, ebenso wie er nach STOKES' Tode, 1878, zu dessen Nachfolger sowohl als Physician in Ordinary der Königin in Irland, als zum Regius Professor of Physic bei der Universität zu Dublin ernannt wurde. Auch war er Consulting Physician einer Anzahl von Dubliner Hospitälern. Als erster Präsident des Dubliner Zweiges der British Medical Association hielt er (1878, 79) einige mit grossem Beifall aufgenommene Festreden. Zur Zeit seines am 19. November 1880 erfolgten Todes war er beschäftigt für die New Sydenham Society STOKES' „*Diseases of the chest*“ von Neuem herauszugeben. Seine wissenschaftlichen Verdienste bestehen in der Klarstellung verschiedener auscultatorischer Phänomene und der mehr und mehr zu allgemeiner Erkenntniss gelangten Unterscheidung von Typhus und Typhoid. Als Consulente besass er das grösste Vertrauen seiner Collegen und theilte er denselben ohne alle Präntensionen von den Schätzen seiner Erfahrung mit; er war ausgezeichnet durch seine Fähigkeit, schnell eine Diagnose zu stellen, ohne dass er sich jemals Zeit und Mühe verdrriessen liess, dieselbe mit der grössten Genauigkeit zu ermitteln; auch zu der Wirkung von Medicamenten besass er grosses Zutrauen.

British Med. Journ. 1880, II, pag. 866. — Med. Times and Gaz. 1880, II, pag. 660. G.

Huebbenet, Anton Christian August von H., wurde am 15./27. Mai 1822 auf dem väterlichen Gute Ulpich in Livland geboren, bezog 1839 die

Universität zu Dorpat zum Studium der Medicin, wurde als Arzt erster Ordnung von der Universität entlassen und sofort im Staatsdienst in Kasan angestellt. Hier begann er, auf Anregung des Prof. BLOSFELD, sich mit gerichtlich-medizinischen Arbeiten, speciell mit dem Nachweis von Arsenik in Leichen, zu beschäftigen; dann kehrte er nach Dorpat zurück und erwarb sich da 1847 mit der Diss.: „*De acido arsenicoso maximeque ejus cum toxicologia et medicina publica ratione*“ die Doctorwürde. Unmittelbar darauf wurde er zum Adjunct-Professor für Staatsarzneikunde an der Wladimir-Universität in Kiew ernannt, wo er als Lehrer und Arzt von 1847—70 thätig war. Bis 1850 las er Staatsarzneikunde, dann wurde er Professor der Chirurgie und Director der chirurgischen Abtheilung der Hospitalklinik, beschäftigte sich dabei vorzugsweise mit Augenkrankheiten und Syphilis. Auch war er 1854 und 1855 während des Krimkrieges in Sebastopol äusserst thätig. Seit dieser Zeit gewann H. ein besonderes Interesse an der Militärhygiene, speciell an den Fragen der Verpflegung der verwundeten und kranken Soldaten, nahm an allen bezüglich Congressen Theil und war mehrmals in Deutschland. Nachdem er 1870 seine Lehrthätigkeit in Kiew aufgegeben hatte, zog er als Glied des gelehrten Comités des Kriegsministeriums nach St. Petersburg und besuchte während des deutsch-französischen Krieges den Kriegsschauplatz und die Kriegslazarethe. Er ging später von St. Petersburg nach Wilna, erkrankte daselbst und starb am 3./15. Juli 1873. H. war ein fleissiger Schriftsteller und ein thätiger Arzt; sein Hauptverdienst besteht aber für Russland in seiner energischen Thätigkeit innerhalb der Russischen Gesellschaft für Pflege der verwundeten und kranken Soldaten. Von seinen Schriften seien hier nur einige in deutscher Sprache verfasste genannt: „*Die Cholera-Epidemie in Kiew*“ (Leipzig 1850) — „*Bericht über die im Kiew'schen Militärhospital im Jahre 1848 beobachtete Cholera-Epidemie*“ (Riga 1850) — „*Die Beobachtung und das Experiment in der Syphilis*“ (Leipzig 1859, m. 5 Taff.) — „*Die Sanitätsverhältnisse der russischen Verwundeten während des Krimkrieges in den Jahren 1854—56*“ (Berlin 1871). Die weitaus grösste Anzahl von H.'s Schriften ist in russischer Sprache in russischen Zeitschriften veröffentlicht.

Biogr. Lexikon der Professoren und Lehrer der Wladimir-Universität zu Kiew (1834—1894). Kiew 1884, pag. 142—147. Dasselbst auch ein Verzeichniss aller Schriften H.'s.
L. Stieda.

Huebener, Ernst August Ludwig H., zu Heide (Norder-Dithmarschen) war daselbst, als Sohn des Arztes Friedrich Adam H. zu Marne und jüngerer Bruder des Arztes Heinrich Wilhelm H. zu Itzehoe, am 10. Juli 1796 geboren, studirte von 1817 an in Berlin, Kiel, Halle, wurde 1821 in Kiel mit der Diss.: „*De morbi Dithmarsici natura et indole*“ Doctor, liess sich in demselben Jahre als Arzt in Heide nieder und verfasste im Laufe der Jahre folgende Schriften: „*Kritische Bemerkungen über Erkenntniss und Cur der dithmarsischen Krankheit*“ (Altona 1835) — „*Die Lehre von der Ansteckung mit besonderer Beziehung auf die sanitätspolizeiliche Seite derselben*“ (Leipzig 1842) — „*Die gastrischen Krankheiten monographisch dargestellt*“ (2 Bde., Ebenda 1844) — „*Die Kindestödtung in gerichtsarztlicher Beziehung*“ (Erlangen 1846) — „*Specielle Pathologie und Therapie*“ (2 Bde., Leipzig 1850, 52) — „*Pathologie und Therapie der Scropheln*“ (Wien 1866). Ausserdem eine Anzahl von Aufsätzen, darunter: „*Ueber die in Norderdithmarschen im Sommer und Herbst 1826 herrschenden Epidemien*“ (HORN'S Archiv, 1827), ferner in PFAFF'S Mittheilungen (Bd. V), der Medic. Zeitung des Vereines f. Heilk. in Preussen (1841) u. s. w.

Lübker und Schröder, pag. 265. — Alberti, I, pag. 376. — Callisen, IX, pag. 206; XXIX, pag. 69.
G.

Huebener, s. a. HUEBNER.

Huebenthal, C. J. P. W. von H., zu Witebsk, vorher in Twer, kaiserlich russischer Staatsrath und Medicinal-Inspector des Gouvernements Witebsk, war einer der Ersten in Europa, der von dem Gypsguss bei der Behandlung von

Knochenbrüchen Gebrauch machte. Er schrieb darüber: „*Neue Behandlung der Knochenbrüche*“ (Russische Samml. für Naturw. u. Heilk., 1816) und verfasste noch folgende Aufsätze: „*Osteoplastik oder die Kunst, verlorene Knochenstücke künstlich zu ersetzen*“ (HUFELAND'S Journal, 1825), betreffend Thierversuche, Knochenstücke von lebenden Thieren in einen Knochendefect einzuhellen; ferner: „*Darstellung und Behandlung der orientalischen Cholera; von der persischen Grenze mitgetheilt*“ (Ebenda 1831; holländ. Uebers. von P. J. VAN WAGENINGE, Rotterdam 1831) — „*Ueber einige neu angegebene und modificirte Amputations-Instrumente*“ (GRAEFE'S und WALTHER'S Journal, 1825) — „*Beschreibung zweier neuer Trepanations-Instrumente*“ (RUST'S Magazin, 1827), Craniotom und Hebel; „*Abbildung und Beschreibung einiger neuer Instrumente*“ (Ebenda 1830), darunter ein Instrument zur Beseitigung des Blasensteins ohne blutige Operation.

Callisen, IX, pag. 207; XXIX, pag. 70.

G.

Huebertz, Jens Rasmussen H., war geboren in Aalborg (Jütland) am 5. September 1794, studierte in Kopenhagen, absolvierte das medicinische Staats-Examen 1824, promovierte in Kiel 1828 („*De rationibus causalibus dysenteriae epidemicae*“), machte sich nacher namentlich bekannt als statistischer, topographischer und geschichtlicher Schriftsteller (in medicinischer Beziehung hervorzuheben ist: „*Beretning om Kholeraepidemien i Kjöbenhavn 1853*“), wie auch als energischer Agitator für eine bessere und rationellere Behandlung der Idioten; einen Ausdruck dieses Wirkens giebt seine Schrift: „*Scagsindighed eller Idiotisme og dens Helbredelighed*“ (1855). Er war der eigentliche Gründer einer Erziehungsanstalt für Idioten in der Nähe von Kopenhagen und eine kurze Zeit Director derselben bis er 1855 starb.

Smith und C. Bladt, pag. 43.

Petersen.

*Huebner, Felix von H., welcher zu Reval am 23. Juni (5. Juli) 1835 geboren und auf der Dorpater Universität medicinisch ausgebildet wurde, liess sich nach seiner Promotion, 1861, als Landarzt in Livland nieder. Nach 13jährigem Wirken als solcher begab er sich 1874 nach Deutschland, um besonders bei WINCKEL in Dresden und in Wien, Prag und München sich zu vervollkommen. Während dieser Periode publicirte er eine grössere Arbeit über die „*Puerperalen Erkrankungen der Brüste*“ (Deutsche Zeitschr. f. prakt. Med., 1875); früher eine: „*Biostatik der Stadt Dorpat*“ (Dasselbst 1861) und liess sich 1876 als Gynäkologe in Riga nieder.

Wernich.

Huebner, s. a. HUEBENER.

Hueck, Alexander Friedrich H., wurde in Reval am 7./19. December 1802 geboren, bezog dann die Universität Dorpat, wurde daselbst 1826 Doctor der Medicin (*Diss. inaug. physiol.-med. de mutationibus oculi interni respectu distantiae rerum*). Nachdem er auf deutschen Universitäten, Berlin, München, Göttingen, sowie in Paris noch specielle anatomisch-physiologische Studien gemacht hatte, wurde er 1830 zum Prosector des anatomischen Instituts der Universität Dorpat gewählt. 1833 zum ordentlichen Professor der Anatomie ernannt, lehrte und forschte er mit Eifer bis ein früher Tod am 28. Juli 1842 ihn dem Leben entriss. Unter seinen anatomischen Schriften sind zu nennen: „*Lehrbuch der Anatomie des Menschen*“ (Dorpat 1833—1835) — „*Ueber das Studium der Anatomie*“ (Riga-Dorpat 1833, 4.) — „*Gerüste der Anatomie. Eine Uebersicht der vorzüglichsten Theile des menschlichen Körpers*“ (Ebenda 1833) — „*De cranii Estonum commentatio anthropologica*“ (Dorpat 1838). Unter seinen physiologischen Schriften: „*Das Sehen, seinem äusseren Process nach entwickelt*“ (Dorpat und Göttingen 1830) — „*Die Axendrehung des Auges*“ (Dorpat 1838) — „*Die Bewegung der Krystalllinse*“ (mit 4. Taf., Leipzig 1840). Neben anatomisch-physiologischen Studien befasste H. sich mit Paläontologie, Archäologie und hat auch nach dieser Richtung hin eine grosse Anzahl von Abhandlungen

aufzuweisen. H. war Mitstifter und eine Zeit lang Präsident der gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 354. — Beise, I, pag. 257. — Inland. 1842, Nr. 32 Nekrolog.

L. Stieda.

Huegel, Franz Seraph. H., beliebter Kinderarzt in Wien, von 1848 bis 1863 Director des Kinder-Krankeninstituts im Bezirk Wieden, verfasste folgende Schriften: „*Beschreibung sämmtlicher Kinderheilanstalten in Europa. Nebst einer Anleitung zur zweckmässigen Organisation von Kinder-Krankeninstituten und Kinderspitälern u. s. w.*“ (Wien 1849, m. 1 Taf.) — „*Ueber die socialen Humanitätsanstalten für Kinder der unteren Volksclassen*“ (Ebenda 1851) — „*Die Findelhäuser und das Findelwesen Europas, ihre Geschichte, Gesetzgebung, Verwaltung, Statistik und Reform*“ (Ebenda 1863) — „*Zur Geschichte, Statistik und Regelung der Prostitution. Social-medicinische Studien ... (Nach amtlichen Quellen)*“ (Ebenda 1865). Auch rührt von ihm eine Schrift: „*Der Wiener Dialect. Lexikon der Wiener Volkssprache*“ (1873) her. Er starb am 26. Januar 1876.

G.

*Huelphers, Herman Wilhelm H., zu Stockholm, ist am 6. Mai 1822 zu Elfvik, Kirchspiel Gillberga in Wermland, geboren, studirte von 1840 an in Upsala, trat 1845 in das feldärztliche Corps, wurde 1851 Bataillonsarzt, 1860 Hofmedicus der Königin-Wittve Desideria, 1870 Regimentsarzt, nachdem er 1856 in Upsala zum Dr. med. ernannt worden war. Er machte verschiedene längere wissenschaftliche Reisen in's Ausland. Zur Zeit ist er Regimentsarzt und Arzt des Freimaurer-Krankenhauses. Ausser der akademischen Abhandlung: „*Om ganglier*“ (Upsala 1847) hat er eine grosse Anzahl von Aufsätzen für die Hygiaea (von Bd. XVIII an) geliefert, der Mehrzahl nach Referate, aber auch Originalarbeiten, z. B.: „*Annu några ord om en genera'fäktläkares anställande för inseendet öfver svenska arméns läkarevård*“; ebenso in den Svenska Läkarsällsk. förhandl. (von 1853 an): „*Ett fall af blodutgjutning in en Graafiansk blåsa, jemte obduktionsberättelse*“ — „*Ett fall af syfilis inoculerad med saliv*“ u. s. w.

Wistrand, pag. 180; Neue Folge, I, pag. 353.

Red.

*Huenefeld, Friedrich Ludwig H., zu Greifswald, ist am 30. März 1799 zu Müncheberg in der Mark bei Berlin geboren, wurde 1822 in Breslau mit der Diss.: „*De vera chemiae organicae notione, ejusque in medicina usu, additis de vi arsenici in corpora organica mortua experimentis*“ Dr. med., war Privatdocent in Breslau, schrieb: „*Physiologische Chemie des menschlichen Organismus, zur Beförderung der Physiologie und Medicin u. s. w.*“ (2 Thle., Breslau 1826—27), wurde 1826 zum Prof. e. o., 1833 zum Prof. ord. der Chemie und Mineralogie bei der Universität Greifswald und 1831 zum Oberaufseher des dortigen Mineralien-Cabinets ernannt. 1827 hatte er sich ein Jahr lang zu Stockholm bei BERZELIUS aufgehalten. Er gab heraus: „*Die Radesyge, oder das Scandinavische Syphiloid; aus scandinavischen Quellen dargestellt*“ (Leipzig 1828) — „*Die Chemie der Rechtspflege, oder Lehrbuch der polizeilich-gerichtlichen Chemie*“ (Berlin 1832, m. 1 Kpft.) — „*Der Chemismus in der thierischen Organisation. Physiologisch-chemische Untersuchungen der materiellen Veränderungen oder des Bildungslebens im thierischen Organismus Ein Beitrag zur Physiologie und Heilmittellehre. Gekrönte Preisschrift*“ (Leipzig 1840, m. 1 Taf.) — „*Chemie und Medicin in ihrem engeren Zusammenwirken, oder Bedeutung der neueren Fortschritte der organischen Chemie für erfahrungsmässige und speculative ärztliche Forschung, u. s. w.*“ (Berlin 1841). Dazu, ausser rein chemischen Arbeiten, eine Anzahl toxikologischer, gerichtlich-chemischer Aufsätze (HORN'S Archiv, 1826—36 u. s. w.; RUST'S und CASPER'S Repertor. 1826; SCHWEIGGER'S Journ. für Chemie und Physiol., von 1827 an; OKEN'S

Isis; PIERER's Med. Zeitung; Salzburger med.-chir. Zeitung; ERDMANN's Journ.), betreffend die Ermittlung einer Vergiftung durch Kupfer, Käse, Arsenik, Blausäure, Morphinum, Strychnin u. s. w.

Callisen, IX, pag. 214; XXIX, pag. 73. — Poggendorff, I, pag. 1154. G.

Huenerwolf, Jakob August H., geboren zu Arnstadt in Thüringen, wo er in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Stadtphysicus fungirte, war seit 1685 Mitglied der kaiserl. Leopold. Akademie der Naturforscher, zu deren Ephemeriden er verschiedene Beiträge lieferte. Ausserdem schrieb er: „*Diss. de variolis*“ (Giessen 1669) — „*Anatomia paeoniae*“ (Arnstadt 1680) — „*Fecundigynoecei mysteria oder sonderbare Frauenzimmergeheimnisse*“ (Frankfurt und Leipzig 1690).

Biogr. méd. V, pag. 308.

Pgl.

*Huet, Guillaume-Daniel-Louis H., am 29. August 1831 in Amsterdam geboren, studirte daselbst und promovirte 1856 in Leyden zum Dr. med. mit einer „*Diss. continens varia de morbo syphilitico in nosocomio Amstelodamensi suburbano observata*“. Er etablirte sich in Amsterdam und war da auch als Assistenzarzt am „Buiten-Gasthuis“ wirksam bis 1862, wo er zum Primararzt am genannten Krankenhause ernannt wurde. 1872 wurde er nach Leyden berufen als Professor der klinischen Medicin und Pharmakologie (Antrittsrede: „*Over de noodzakelykheid om de geneeskunde als natuurwetenschap op te vatten*“). Er ist seit 1862 Mitarbeiter am „Nederlandsch Tydschrift voor geneeskunde“, worin er sehr geschätzte Beiträge liefert. Er schrieb auch: „*Ueber syphilitische Affectionen des Mastdarmes*“ (BEHREND's Archiv für Syphilidologie, 1858) — „*De huid, wat zy is, wat zy doet en wat wy voor haar doen moeten*“ (1860) — „*Verslag over de ziekten, die in 1859 in Amsterdam geheerscht hebben*“ (1860) — „*Verdeeling van den Arbeid in betrekking tot wetenschap en onderwys*“, eine Rede, welche er als Rector magnificus am 8. Februar 1885 hielt zur Feier der Dies natalis der Leydener Universität.

C. E. Daniels.

Hueter, Karl Christoph H., zu Marburg, war am 6. März 1803 zu Melsungen in Nieder-Hessen geboren, studirte von 1820—24 in Marburg als Schüler von BARTELS, ULLMANN, BUSCH, wurde 1824 mit der „*Diss. inaug., duos sectionis caesareae casus relatos exhibens*“ Doctor, besuchte dann noch die klinischen Anstalten in Wien, Berlin und an anderen Orten Nord- und Süddeutschlands und Oesterreichs, wurde 1825 Gehilfsarzt an der chirurgischen Klinik in Marburg, habilitirte sich auch daselbst als Privatdocent und las über sehr verschiedene Gegenstände der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe. Seine ersten grösseren Schriften waren: „*Die Pathologie und Therapie der fünften Geburtsperiode*“ (Marburg 1828) und „*Die dynamischen Geburtstörungen. Ein Versuch zur rationellen Begründung der dynamischen Geburtshilfe*“ (2 Bde., Berlin 1830). Um dieselbe Zeit erschienen von ihm folgende Aufsätze aus dem Gebiete der Geburtshilfe: „*Beobachtungen und Bemerkungen über die Kopfblutgeschwülste der Neugeborenen*“ (Gemeins. Deutsch. Zeitschr. für Geburtsk., IV) — „*Ueber den Vorfall der Nabelschnur*“ (Ebenda) — „*Uebersicht der Vorfälle der Geburtshilfe zu Marburg im Jahre 1828*“ (T. H. B. BAUER's Minerva medica, 1829); ferner aus dem Gebiete der Augenheilkunde und Chirurgie in V. GRAEFE's und V. WALTHER's Journal (Bd. XII, XIII): „*Ueber Ophthalmia intermittens in Hinsicht auf ihr Vorkommen und den Zusammenhang mit dem Wechselfieber u. s. w.*“ — „*Ein Fall von Ophthalmia intermittens mit achttägigem Typus*“ — „*Beobachtungen und Bemerkungen über den Wasserkrebs*“; ferner: „*Die katarrhalischen Augenentzündungen*“ (Heidelberger klin. Annalen, Bd. V, VI). 1831 wurde er zum Prof. e. o. und 1833 zum Prof. ord. und Director der Entbindungsanstalt ernannt, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb. Es fallen in diese Zeit seines Lebens noch folgende Schriften: „*Lehrbuch der Geburtshilfe für Hebammen*“ (Marburg 1838; 2. Aufl. 1844) — „*Die Embryothlasis oder Zusammendrückung*

und Ausziehung der todten Leibesfrucht“ (Leipzig 1844, m. 3 Taff.) — „Die Lehre von der Luft im menschlichen Ei“ (Marburg 1856, m. 3 color. Abbild.); ferner die Gratulationsschriften zu den 50jährigen Doctorjubiläen von DAVID BUSCH: „Ueber die Lehre von dem Wöchnerinnenfieber. Eine pathologisch-therapeut. Abhandlung“ (1832), von WURZER: „Eine Geburtszange nebst Abbildungen“ (1838), von ULLMANN: „Der einfache Mutterkuchen der Zwillinge“ (1845); endlich die Prorektorats-Programme: „Disputatio de singulari exemplo pelvis formae infantilis in adulta reperto“ (1837) und „Conspectus eorum, quae in xenodochio obstetricio Marburgensi a . . . 1833, usque ad . . . 1843 evenerunt“ (1843). Ausserdem zahlreiche Artikel im Berliner encyklopäd. Wörterbuch der med. Wissenschaften und in der Neuen Zeitschrift, nachherigen Monatsschrift für Geburtskunde und in der Deutschen Klinik. Er starb, während der Ausübung seines Berufes vom Schlage getroffen, am 18. August 1857. Er gehörte zu denjenigen deutschen Geburtshelfern, die sich um die Förderung ihrer Wissenschaft wohl verdient gemacht haben.

Justi, pag. 270—77, 832. — Gerland, pag. 227. — Hecker in Allgemein. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 460. — Callisen, IX, pag. 219; XXIX, pag. 75.

G.

Hueter, Karl H., wurde als Sohn des Vorigen am 27. November 1838 in Marburg geboren. Erst 16 Jahre alt, widmete er sich daselbst dem Studium der Medicin. Im Jahre 1858 bestand er das Facultätsexamen und kurz nachher das Staatsexamen in Kassel. Darauf begab er sich mehrere Jahre auf Reisen. Er besuchte zunächst Berlin und Wien, im Jahre 1860 England und verbrachte die folgenden zwei Jahre in Paris. Daselbst widmete er sich, neben dem Besuche der Kliniken, im Amphithéâtre Clamart mit besonderem Eifer der chirurgischen Anatomie und erschienen in der Folge seine „Anatomische Studien an den Gelenken Neugeborener und Erwachsener“ (VIRCHOW'S Archiv, Bd. XXV, XXVIII), welche für viele seiner späteren Arbeiten über Gelenkdeformitäten und Gelenkerkrankungen grundlegend wurden. 1863 kehrte er nach Marburg zurück und trat bei seinem früheren Lehrer ROSER als Assistenzarzt der chirurgischen Klinik ein, blieb jedoch nicht ganz ein Jahr daselbst, sondern ging Ende 1863 nach Berlin. Hier war er zunächst ein halbes Jahr Assistent am pathologisch-anatomischen Institute bei VIRCHOW, nahm dann 1864 am Schleswig-Holsteinischen Kriege als Arzt eines Johanniter-Lazarethes Theil, trat 1865 als Assistenzarzt v. LANGENBECK'S in die chirurgische Universitätsklinik zu Berlin ein und habilitirte sich als Privatdocent für Chirurgie an der dortigen Universität. Während seines Berliner Aufenthaltes zeichnete er sich sowohl durch seine Docententhätigkeit, wie durch eine Reihe tüchtiger Arbeiten auf verschiedenen Gebieten der Chirurgie derart aus, dass er schon im Jahre 1868, als in Rostock die Professur für Chirurgie durch G. SIMON'S Abgang frei wurde, als Professor und Director der chirurgischen Klinik dorthin berufen wurde. Auch hier sollte er nur kurze Zeit thätig sein. Schon im Jahre 1869 leistete er einem Rufe nach Greifswald Folge, um dort als Nachfolger BARDELEBEN'S die Professur für Chirurgie zu übernehmen. Dort wirkte er mit der seinem Wesen eigenthümlichen Frische und Vollkraft bis zu seinem am 12. Mai 1882 erfolgten Tode, nachdem er in der letzten Zeit seines Lebens auch noch Abgeordneter zum deutschen Reichstage gewesen war. Unter der grossen Zahl seiner Publicationen, die mit seiner 1860 verfassten Dissertation beginnen, bis 1881 reichen und nach einem von KÖNIG gegebenen Verzeichniss 74 Nummern umfassen, führen wir zunächst die selbstständigen Schriften an: „Die Formentwicklung am Skelet des menschlichen Thorax“ (Leipzig 1865, m. 3 Taff.) — „Die septicämischen und pyämischen Fieber“ (1868) und „Die Tracheotomie und Laryngotomie“ (1871), Beides in PITHA-BILLROTH'S Handb. der allgem. und spec. Chir. — „Klinik der Gelenkkrankheiten mit Einschluss der Orthopädie“ (2 Bde., Leipzig 1870, 71; 2. Aufl., 3 Bde., 1876, 78) — „Die allgemeine Chirurgie, eine Einleitung in das Studium der chirurgischen Wissenschaften“ (Ebenda 1873) — „Kritisch-antikritische Wanderungen auf dem Gebiete der

jüngsten chirurgischen Tagesliteratur. Vortrag“ (Ebenda 1876) — „Der Arzt in seinen Beziehungen zur Naturforschung und den Naturwissenschaften. Vortrag“ (1878) — „Grundriss der Chirurgie“ (2 Bde., Allgemeine, specielle Chir., Leipzig 1881; 2. umgearb. Aufl. von LOSSEN, 1883, 84; 3. Aufl. 1884, 85); ferner die von ihm zusammen mit LÜCKE 1872 begründete „Deutsche Zeitschrift für Chirurgie“. Dazu kommen noch einige Abhandlungen in VOLKMANN'S Sammlung klinischer Vorträge (Nr. 9, 22): „Ueber das Panaritium, seine Folgen und seine Behandlung“ und „Ueber die chirurgische Behandlung des Wundfiebers bei Schusswunden“. Die meisten der obigen Schriften H.'s fanden volle Anerkennung; am meisten wohl sein Werk über Gelenkkrankheiten, über welche er die meisten und gründlichsten Vorstudien gemacht hatte, wenn auch der in der zweiten Auflage desselben neu hinzugefügte Theil über die Gelenkkrankheiten am Rumpfe und Kopfe in Betreff der Erklärung der Wirbelsäulen-Verkrümmungen sich keinesweges allgemeiner Zustimmung erfreuen konnte. Eine ziemlich allgemeine Opposition aber erregte H., als er in seiner Allgemeinen Chirurgie die gesammte Entzündungs- und Fieberlehre von dem Gesichtspunkte der „monadischen Theorie“ betrachtete und aus spärlichen thatsächlichen, erst für wenige Krankheiten beigebrachten Beweismitteln für fast alle chirurgischen Krankheiten alle anderen, ausser den belebten Krankheitsursachen, auszuschliessen und damit der Durchführung der Bacterienlehre im weitesten Umfange Vorschub zu leisten versuchte. Er hatte sich eben durch seine feuerige Natur und seine lebhaft Phantasie hinreissen lassen. Nichtsdestoweniger sind jene für seine Zeit als Verirrungen zu betrachtenden Anschauungen der Aufnahme der neuesten, auf wirkliche experimentelle Forschung basirten Erwerbungen der Wissenschaft förderlich gewesen. Wenn wir weiter seine Leistungen und Bestrebungen in der journalistischen Literatur durchmustern, so finden wir, dass er neben den Fusswurzel-Contracturen, mehrfach sich mit den Resectionen und deren Technik (namentlich im Knie-, Ellenbogen- und Fussgelenk), der Operation der Tracheotomie und dem Verhalten der Schilddrüse dabei, ferner mit der Ergründung der Diphtherie beschäftigt hat, der Neurectomie, der arteriellen Transfusion, der Exstirpation des Mastdarmes mit Bildung eines musculo-cutanen Lappens, den parenchymatösen Carbolinjectionen, der Aetiologie der Entzündungslehre, der von ihm erfundenen, als Cheilo-Angioskopie bezeichneten Beobachtung des Kreislaufes bei lebenden Warmblütern und vielen anderen Dingen seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat. Die meisten dieser Publicationen finden sich im Archiv für klinische Chirurgie (Bd. II, IV, V, VII, VIII, IX, XI, XII, XXIII, XXVI) und nach der Begründung der Deutschen Zeitschrift für Chir. in dieser. — Begreiflicher Weise gehörte er, da er seine ganze Thätigkeit der Klinik und wissenschaftlichen Arbeit widmete und in hohem Grade die Gabe der Rede besass, zu den anregendsten klinischen Lehrern und als Beweis dafür, dass er seine Schüler zu Specialarbeiten zu veranlassen verstand, liegt eine Reihe von Dissertationen vor. Ausser seinen fachwissenschaftlichen Arbeiten und seiner ziemlich umfangreichen referirenden, später mehr kritisirenden publicistischen Thätigkeit, hat er seine Aufmerksamkeit auch verschiedenen Fragen von allgemeinerem Interesse gewidmet und darüber eine Anzahl von Aufsätzen geschrieben, wie: „Zur Frage der Promotionsreform“, „Ueber Theilung der Arbeit im wissenschaftlichen Lehren und Lernen auf der Universität“, „Ueber Bildung im Allgemeinen und die Vorbildung des Arztes im Besonderen“, „Sollen Realschulabiturienten zum medicinischen Studium zugelassen werden?“ Nach allem Diesen gehörte H. zu den vielseitigsten, thätigsten jungen Chirurgen, von dem die Wissenschaft, bei längerem Leben, noch eine erhebliche Förderung zu erwarten berechtigt war.

König in Deutsch. Zeitschr. für Chir. XVII, 1882, pag. 421. — Max Schüller in Deutsch. med. Wochenschr. 1883, pag. 697, 714.

Gurlt.

Van Huevel, Jean-Baptiste Van H., zu Brüssel, war daselbst am 24. September 1802 geboren, war Professor der Geburtshilfe bei der freien Universität zu Brüssel von 1837—47 und Chirurg der Maternité bis 1860. Ausser einer

grossen Zahl von praktischen und wissenschaftlichen Beobachtungen und Discussionen in Zeitschriften sind von H., der sich durch ein besonderes Erfindungstalent auszeichnete, die folgenden Arbeiten aus dem Gebiete der Geburtshilfe anzuführen: „*Mém. concernant la pelvimétrie et un nouveau mode de mensuration pelvienne*“ (Soc. des sciences méd. et natur. de Bruxelles 1840) — „*Second mém. sur le même sujet*“ (Gent 1841) — „*Mém. sur les divers moyens propres à délivrer la femme en cas de rétrécissement du bassin et sur le forceps-scie, ou nouveau céphalotome, suivi d'un appendice comprenant la description abrégée du pelvimètre géométrique*“ (Brüssel 1842) — „*Description du pelvimètre géométrique et du forceps-scie modifié, ou nouveau céphalotome*“ (Annales d'obstétrique de Paris 1843) — „*Dernières modifications au forceps-scie*“ (Brüssel 1848 und 1851) — „*Pelvimètre universel. Nouvelle modification du pelvimètre géométrique*“ (Ebenda 1855) — „*Lettre sur un procédé nouveau de délivrance dans le cas d'hydrocéphalie*“ (Presse médicale belge 1849) — „*Considérations sur l'embryotomie et l'opération césarienne suivies d'observations nouvelles d'application du forceps-scie*“ (Ibid. 1850) — „*De l'avortement provoqué et de l'embryotomie*“ (Ibid. 1852). Auch gab er heraus: „*Traité théorique et pratique des accouchements de P. Cazeaux, considérablement annoté*“ (Édit. belge, 1844) — „*Pince à pieds, substituée au lacs*“ (in CAZEAUX's édit. belge, 1844) — „*Pince porte-lacs*“ (in HYERNAUX' Manuel d'accouchements, Brüssel 1857). — Hauptsächlich die oben erwähnten Erfindungen des Beckenmessers und der mit der Geburtszange in Verbindung gebrachten Kettensäge zur Durchsägung des Kindskopfes sichern ihm einen ehrenvollen Platz unter den neueren Geburtshelfern. Er starb zu Paris im October 1883.

van den Corput.

Hufeland, Christoph Wilhelm H., in Berlin, einer der berühmtesten und verehrtesten Aerzte seiner Zeit, war am 12. August 1762 zu Langensalza in Thüringen geboren; sein Vater und sein Grossvater waren Leibärzte am Weimar'schen Hofe, auch ein Oheim übte die ärztliche Kunst aus. H. lebte von seinem dritten Jahre an in Weimar, studierte von 1780 an in Jena und Göttingen und wurde hier 1783 Doctor mit der „*Diss. inaug. sistens usum vis electricae in asphyxia experimentis illustratum*“. Nach Weimar zurückgekehrt, musste er sofort die weit ausgedehnte Praxis des fast erblindeten Vaters übernehmen und lag derselben, die sehr mühevoll war, mit vielem Glücke zehn Jahre lang (bis 1793) ob. Mit den Weimar damals zierenden grossen Geistern, wie Wieland, Herder, Goethe, Schiller hatte er nicht nur Umgang, sondern hatte Gelegenheit, sie als ihr Arzt noch genauer kennen zu lernen. Sein erster literarischer Versuch war ein Aufsatz: „*Mesmer und sein Magnetismus*“ (Deutscher Mercur, 1785), in welchem er das Ungründliche und Unphysische der Sache aufzudecken und Alles auf Sinnestäuschung und selbst Sinnlichkeit zurückzuführen sich bemühte. Sein erstes, 1787 erschienenes Buch war eine Abhandlung „*Ueber die Ausrottung der Pocken*“, in welcher er nach seinen in einer äusserst bösartigen Pockenepidemie zu Weimar gemachten Erfahrungen, die Absonderung, damals das einzig denkbare Schutzmittel, vorschlug; auch war seiner Anregung die Errichtung des ersten Leichenhauses in Weimar zu danken. Gleich in seinen ersten literarischen Arbeiten zeigte sich das Streben H.'s, seine Erfahrungen nicht bloss den Fachkreisen, sondern dem grossen Publicum nutzbar zu machen und gehört H. zu den hervorragendsten Aerzten Deutschlands, deren Arbeiten auch unter dem Laien-Publicum die weiteste Verbreitung gefunden haben. 1793 wurde er vom Herzog von Weimar nach Jena als Prof. ord. honor. berufen, wo seine Vorlesungen den verdienten Beifall fanden, besonders die Makrobiotik, die er in dem grossen Auditorium vor bis zu 500 Zuhörern öffentlich vortrug. Nachdem er schon im Jahre 1794 durch eine Schrift: „*Erinnerungen an alle Mütter, denen die Gesundheit ihrer Kinder am Herzen liegt*“, die später, 1799, eine Erweiterung erfuhr: „*Guter Rath an Mütter über die wichtigsten Punkte der physischen Erziehung der Kinder in den ersten Jahren*“, auf die

physische Erziehung seine gemeinnützigen Belehrungen ausgedehnt hatte, erschienen im Jahre 1795 seine „*Ideen über Pathogenie*“, 1796 die „*Kunst, das menschliche Leben zu verlängern*“, von der 3. Auflage (1805) an unter dem Titel: „*Makrobiotik*“, eine Schrift, die zahlreiche Auflagen erlebt (8. Aufl. 1860) und, in alle europäischen Sprachen übersetzt, eine Verbreitung in der ganzen Welt gefunden hat. Auch der Journalistik sich zuwendend, gab er von 1791 an (bis 1800) die „*Neuesten Annalen der französischen Arzneikunde und Wundarzneikunde*“ heraus, setzte dieselben im Verein mit B. N. G. SCHREGER und J. CHR. F. HARLESS als „*Journal der ausländischen medicinischen Literatur*“ bis 1803 fort, nachdem er 1795 bereits das „*Journal der praktischen Arzneikunde und Wundarzneikunst*“ begonnen hatte, das bis zu seinem Tode, 1836, in 82 Bänden (1809—14 mit K. HIMLY, 1815—18 mit J. CHR. F. HARLESS, seit 1821 mit E. OSANN zusammen herausgegeben) erschien, zu den angesehensten, reichhaltigsten, lehrreichsten medicinischen Zeitschriften in deutscher Sprache gehörte und auch nach seinem Tode noch bis 1844 fortgesetzt wurde. Mit dem Journal verband er seit 1799 eine kritische Zeitschrift: „*Bibliothek der praktischen Heilkunde*“, an die sich seit 1803 eine von FR. L. AUGUSTIN herausgegebene alljährliche, wissenschaftliche Uebersicht der gesamten medicinischen Literatur und der Leistungen in allen Fächern der Heilkunde schloss. Durch seine Bekämpfung des BROWN'schen Systems (1799), von dem selbst bedeutende Männer, wie JOH. PETER FRANK, sein Sohn JOSEPH FRANK, ERNST HORN u. A., sich hatten einnehmen lassen, wurde er in eine (hauptsächlich von WEIKARD und ROESCHLAUB veranlasste) literarische Fehde verwickelt, die, 10 Jahre lang dauernd, von Seiten der Gegner zum Theil auf das Pöbelhafteste geführt, H., dem friedliebendsten Menschen, nicht wenig Kummer und Verdruß verursachte. Kaum hatte EDWARD JENNER (1796) seine segensreiche Entdeckung der Schutz- (Kuh-) Pockenimpfung gemacht, so nahm H., als einer der Ersten, den grössten Antheil daran, erklärte die Vaccination als eine der allerwichtigsten Entdeckungen auf dem Gebiete der praktischen Heilkunde, suchte ihr Eingang in Deutschland zu verschaffen, sprach aber zugleich die vollkommen gerechtfertigte Besorgniss aus, dass das Vacciniren nur auf eine Zeit lang den gewünschten Vortheil bringe. — Nachdem er früher mehrere glänzende Berufungen abgelehnt hatte, nahm er einen Ruf nach Berlin, an die Stelle des zu Ende des Jahres 1800 verstorbenen Dr. C. G. SELLE, als königl. Leibarzt, Director des Collegium medico-chirurgicum, erster Arzt der Charité zu treten, mit dem Prädicate eines Geh. Rathes an und begann mit Eifer im Frühjahr 1801 seine medicinischen Vorlesungen und die klinischen Uebungen im Charitékrankenhaus. Allein auch hier wurde er vom Brownianismus verfolgt; denn sein ihm coordinirter College FRITZE war ein wüthender Brownianer, und wurde Denselben später, in der Person des Dr. ERNST HORN, eines der heftigsten jungen Brownianer, ein Gehilfe und Nachfolger gegeben. H. gab von 1802—1806 jährliche klinische Berichte über den Zustand des Charitékrankenhauses heraus; auch vollendete er in dieser Zeit sein „*System der praktischen Heilkunde*“ (2 Bde., 1800—1805). Er empfahl ferner dringend den allgemeinen Gebrauch lauwärmer Bäder (1801), warnte vor dem verderblichen Missbrauche des Branntweins (1802), gab (1802) Nachricht von dem in Berlin errichteten Impf-Institute, zu dessen Begründung und Förderung durch zweckmässige Verordnungen und Aufmunterungen er wesentlich mitgewirkt hatte, wie er auch (1801) eine „*Aufforderung an alle Aerzte Deutschlands in Betreff der Kuhpocken*“ gerichtet hatte. Er machte weiterhin „*Vorschläge zur Einführung bestimmter Medicinalmasse in allen Haushaltungen*“ (1801), richtete eine „*Aufforderung an die Brunnenärzte Deutschlands, besonders Schlesiens*“ (1802), von Zeit zu Zeit die wichtigsten Erfahrungen über die Wirkung ihrer Brunnen öffentlich mitzutheilen u. s. w. Auch der GALL'schen Schädellehre widmete er eine eingehende Darstellung und Beurtheilung (1805), erklärte sich in demselben Jahre gegen REIL's Schrift über die Nothwendigkeit der Ausbildung ärztlicher Routiniers und sprach sich in einer Abhandlung (1806) über die Eigen-

schaften und Pflichten eines guten Arztes, wie er sie auffasste, aus. Nach der Schlacht bei Jena begleitete er die vor den Franzosen flüchtende königliche Familie, bei der er sich des ausgezeichnetsten Vertrauens erfreute, nach der Provinz Preussen und blieb bei derselben in Königsberg, Memel und Tilsit volle drei Jahre, bis zu ihrer Rückkehr nach Berlin, zu Weihnachten 1809. Eine verheerende Typhus-epidemie, welche in Folge der Kriegsdrangsale die Provinz überzog und selbst einige Mitglieder der königlichen Familie nicht verschonte, konnte von ihm eingehend studirt und beschrieben werden (1807). Einen Hauptgegenstand der Beschäftigung für ihn während seines Aufenthaltes in Königsberg bildete die mit der neuen Organisation des Staates vorzunehmende Veränderung im Medicinalwesen und die Errichtung der neuen Universität zu Berlin, bei welchen Vorbereitungen er kräftig mitwirkte. Zur Zeit der Rückkehr nach Berlin wollte H., der sich, in Folge trauriger Familienverhältnisse und seiner zunehmenden Augenschwäche, in der trübsten Stimmung befand, seinen Abschied nehmen, allein der König genehmigte diesen nicht, sondern stellte ihn so, dass er als Staatsrath beim Medicinal-Departement und Leibarzt sich nur der klinischen und consultativen Praxis zu widmen hatte. 1810 wurde er zum Professor der speciellen Pathologie und Therapie an der neuen Universität ernannt und eröffnete die bei derselben errichtete medicinische Poliklinik, das erste Institut der Art für arme Kranke in Berlin, von welchem von 1811 an bis 1835 regelmässig Jahresberichte veröffentlicht worden sind, die letzten von dem Mitdirector des Instituts, Prof. Dr. E. OSANN. H.'s wohlthätiger und menschenfreundlicher Sinn bethätigte sich auch durch seine Theilnahme an den Geschäften der Berliner Armendirection; er machte Vorschläge zur zweckmässigen Fürsorge für die bedürftigen Kranken, er entwarf eine Armen-Pharmacopoe (1810), die später in allen Armen- und Krankenanstalten des preussischen Staates und anderer Staaten eingeführt wurde. 1811 endlich fand auch der Friedensschluss in dem Kriege wegen des Brownianismus mit ROESCHLAUB statt und H. gab in einem Aufsätze dem Publicum Rechenschaft über sein Verhältniss zu jener Lehre und seiner Theorie der Medicin. 1814 veröffentlichte er in einer Schrift: „*Ueber die Kriegsppest alter und neuerer Zeiten, mit besonderer Rücksicht auf die Epidemie im Jahre 1813*“ seine nur zu reichlichen, in dieser Zeit über den Kriegstyphus gemachten Erfahrungen. Ein Werk von F. J. STIEGLITZ über und gegen den thierischen Magnetismus gab H. neue Gelegenheit (1816), sich über denselben auszusprechen, weiterhin auch noch in den folgenden Jahren (1817, 18, 22), wie auch über die „*Medicina magica*“ und die „*Rhabdomantie*“. Die nun folgenden Jahre flossen für H. in grösstentheils ungestörter Ruhe dahin. Unter seinen auch in dieser Zeit sehr zahlreichen literarischen Arbeiten heben wir hervor seinen für die Anthropologie und Statistik wichtigen Vortrag in der Akademie: „*Ueber die Gleichzahl beider Geschlechter im Menschengeschlecht*“ (1820, 21) und als Nachtrag dazu: „*Prädestination des Geschlechts*“ (1826); ferner: „*Von dem Rechte des Arztes über Leben und Tod*“ (1823), sodann die von ihm mit aufmerksamem Blicke verfolgte und signalisirte „*Ankunft der orientalischen Cholera an der Grenze von Europa*“ (1823). Im Jahre 1822, wo H. auch eine neue Sammlung seiner kleinen Schriften (Bd. I—IV, 1822—28. Neue Auswahl Bd. I, 1834) besorgte, begann er den 54. Band seines Journals mit einem „*Blick auf die Lage der Heilkunst beim Antritt des Jahres 1822*“, gab 1823 eine „*Vergleichende Uebersicht der epidemischen und contagösen Krankheiten des Jahres 1822 in der ganzen preussischen Monarchie*“, 1824 eine „*Uebersicht der binnen 10 Jahren in der preussischen Monarchie an der Wasserscheu Verstorbenen*“ heraus, sprach sich wiederholt (1826, 28, 30, 34) über die Homöopathie und deren Differenz von der Allopathie aus, handelte (1827) „*Von den Krankheiten der Ungeborenen und Vorsorge für das Leben und die Gesundheit des Menschen vor der Geburt*“, suchte in seiner „*Iatrognomik*“ (1829) die Grundbegriffe für die gesammte Therapie fester zu begründen und in einem in einer juristischen Zeitschrift (1828) erschienenen Artikel „*Ueber Mono-*“

manie, Unfreiheit und Zurechnungsfähigkeit“ nähere Aufklärung über diese Zustände zu geben. Als die asiatische Cholera 1830 bis in das Innere Russlands vordrang und dann weiter ihren Weg durch Europa nahm, sah ein Mann wie H. sich verpflichtet, auch seine Meinung über diesen neuen unheimlichen Gast abzugeben und so finden sich denn (1830, 31) auch von ihm zahlreiche Abhandlungen über jene Krankheit. Bereits 1829 hatte H. einen Plan zu einem Hilfsverein für nothleidende Aerzte entworfen, der als Hufeland'sche Stiftung in's Leben trat und noch heute segensreich wirkt; daran schloss sich im Jahre 1836 eine zweite, gleich wohlthätige, zur Unterstützung der Wittwen von Aerzten, die von H. nicht bloss begründet, sondern auch ausgestattet wurde. Bei der rastlosen Thätigkeit H.'s war die im Herbst 1830 erfolgte bedeutende Zunahme seiner Blindheit für ihn sehr traurig; der 24. Juli 1833, der Tag, an welchem er vor 50 Jahren die med. Doctorwürde erworben, brachte ihm hohe Ehren, obgleich er der Bezeigung derselben sich durch Abwesenheit von Berlin entzogen hatte. Auch als Jubilar fuhr H. noch für die ihm zugemessene Lebenszeit fort, für Staat und Wissenschaft segensreich zu wirken, trotz mancher sich mehr und mehr geltend machender körperlicher Beschwerden; noch aus den letzten Lebensjahren findet sich eine Reihe von Aufsätzen in seinem Journal, und noch wenige Wochen vor seinem Lebensende liess der bis zum letzten Athemzuge unermüdlich thätige Greis ein umfangreiches Werk, „*Encheiridion medicum, oder Anleitung zur medicinischen Praxis, Vermächtniss einer 50jährigen Erfahrung*“ erscheinen und bestimmte dessen ganzen Ertrag für die Hufeland'sche Stiftung. Gleich nach dem Erscheinen der Schrift war sie schon vergriffen. H. ging sofort an eine verbesserte zweite Auflage und war noch, trotz aller Leiden, im Stande, dieselbe acht Tage vor seinem Tode, der am 25. August 1836 erfolgte, druckfertig zu machen (eine 10. Aufl. erschien noch 1857). — Nur der Ergründung der Wahrheit ergeben, hielt er sich frei von allen einseitigen Systemen seiner Zeit, ohne Das, was sie Gutes und Brauchbares boten, zu verkennen. Ausgezeichnet war insbesondere die durchweg edele, anziehende und geistvolle Sprache in seinen Schriften, sein Talent, strenge Wissenschaftlichkeit mit allgemeiner Verständlichkeit zu verbinden. Hierdurch gewann er schon früh eine ausgedehnte Popularität und einen weit reichenden Einfluss und gehörte er zu den fruchtbarsten medicinischen Schriftstellern aller Zeiten; ein Verzeichniss seiner Arbeiten bei CALLISEN weist weit über 400 Nummern nach. Als Arzt war er ein Vorbild umsichtiger, liebevoller Sorgfalt und freundlicher Theilnahme, die er bis in sein hohes Alter auch dem Geringsten angedeihen liess; nicht minder war er ein Muster rühmlicher Collegialität, echt christlicher Religiosität und wahrer Frömmigkeit, einer der edelsten Männer seiner Zeit.

Vgl. J. J. Sachs, Chr. Wilh. Hufeland. Ein Rückblick auf sein 70jähriges Leben und Wirken, beim 12. August 1832. Berlin 1832. — Derselbe, Medic. Almanach für das Jahr 1837, pag. 39. — Fr. L. Augustin, Chr. Wilh. Hufeland's Leben und Wirken für Wissenschaft, Staat und Menschheit (mit Portrait), Potsdam 1837. — A. de Stourdza, C. W. Hufeland, Esquisse de sa vie et de sa mort chrétiennes. Berlin 1837. — E. Osann in Encyclop. Wörterb. der med. Wissenschaft. 1838, XVII, pag. 127. — A. Göschel, Chr. Wilh. Hufeland. Eine Selbstbiographie in Deutsche Klinik. 1863, Nr. 13—31 (auch als Sep.-Abdruck). — E. Gurlt in Allgem. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 286. — Callisen, IX, pag. 221; XXIX, pag. 76.

Gurlt.

Hufeland, Friedrich H., Professor der Medicin an der Berliner Universität, war als ein jüngerer Bruder des Vorhergehenden am 18. Juli 1774 zu Weimar geboren. Er studirte Medicin in Jena, wo er 1797 mit der: „*Diss. inaug. sistens pathologiae atque therapiae haemorrhagiarum adumbrationem*“ die Doctorwürde erlangte. Darauf liess er sich in seiner Vaterstadt als Arzt nieder, wurde daselbst 1810 zum herzoglich Sachsen Weimar'schen Hofmedicus, sowie zum Stadtphysicus und Garnisonsarzt ernannt. 1811 habilitirte er sich in Jena als Privatdocent, wurde 1812 daselbst ausserordentlicher Professor, folgte aber schon in demselben Jahre einem Rufe in gleicher Eigenschaft nach Berlin, wo er zugleich Lehrer an der medicinisch-chirurgischen Akademie wurde. Er

starb am 21. April 1839. Seine Schriften sind unbedeutend. Er veröffentlichte: „*Ueber Sympathie*“ (Weimar 1811), worin der animalische Magnetismus und die Wechselwirkung der organischen Körper unter sich und mit der allgemeinen Natur ausführlich abgehandelt wird; ferner in REIL'S Archiv für Physiologie (Bd. VI, 1805) einen Aufsatz: „*Ausserordentliche Erhöhung der Sensibilität; ein Beitrag zu den Erfahrungen über Somnambulismus und thierischen Magnetismus*“, sowie in HUFELAND'S Journal der Heilk. (Bd. XXIII, 1806) einen: „*Versuch einer Erörterung des Begriffs von örtlichen Krankheiten*“, ferner Ebenda (Bd. LXXIV, 1832): „*Entscheidung der asiatischen Cholera durch eine heilsame Metastase, deren Unterbrechung tödtliche Folgen hatte*“. Ausserdem lieferte H. für die Berl. Jahrb. f. wissenschaftliche Kritik, deren Mitredacteur er seit 1827 war, verschiedene Recensionen.

A. Hirsch in Allgem. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 296. — Callisen, IX, pag. 280; XXIX, pag. 92.

Pgl.

*Hugenberger, Ernst August Theodor H., auf dem Pastorat Erwahlen (Kurland) am 1. (13.) Juni 1821 geboren, studirte in Dorpat von 1842—1847 Medicin. Im letzteren Jahre promovirt, war er zuerst als Hebammenlehrer am St. Petersburger Institut thätig; 1872 wurde er Director des Gebärd- und Hebammen-Instituts am kaiserlichen Erziehungshause in Moskau und in weiterer Folge Mitglied und Ehrenmitglied vieler gynäkologischen Gesellschaften. Seine Schriften sind theils Anstaltsberichte, theils klinische und casuistische Mittheilungen.

Wernich.

Hughes, Henry Marshall H., zu London, war 1805 zu Ashford in Kent geboren, trat 1827 als Zögling in das Guy's Hosp. zu London, legte 1829 seine Examina ab, ging dann nach den schottischen Universitäten, wurde 1829 in Glasgow Doctor, kehrte nach London und dem Guy's Hosp. zurück, um sich noch weiter dem Studium der inneren Medicin zu widmen und wurde 1834 Member des College of Physicians. Er war von 1836—42 als Physician des Surrey Dispensary thätig, wurde 1840 Assistant Physician und 1854 Physician im Guy's Hosp., wie er auch 1844 zum Fellow und 1854 zum Censor des College of Physicians erwählt worden war. Neben einer ausgedehnten Praxis war er auch als Schriftsteller thätig, indem er 1845 das für Studierende unzweifelhaft beste Handbuch über Auscultation: „*Clinical introduction to the practice of auscultation, and other modes of physical diagnosis*“ (2. edit., 1854) publicirte. In den Guy's Hosp. Reports finden sich achtzehn werthvolle Aufsätze von ihm, eine weitere Zahl in der Lancet, Lond. Med. Gaz., dem Edinb. Monthly Journ. und anderen Zeitschriften, hauptsächlich über Brustkrankheiten. Dabei war er ein vortrefflicher Lehrer, der sich mit seinen Schülern grosse Mühe gab. Er starb zu Brighton am 21. October 1858.

Lancet. 1858, II, pag. 516.

G.

*Hughson, John Scott H., geboren in Camden, S. C., am 1. October 1841, promovirte 1867 an der Universität von Charleston und liess sich 1869 als Physician in Sumter, S. C., nieder. — Er schrieb: „*Whooping cough with bronchitis*“ — „*Simultaneous collapse of lungs and convulsions*“ — „*Injurious effects of carbolic acid, injudiciously applied locally*“ — „*Gelseminum*“ — „*Puerperal mania*“ — „*Embolism and thrombosis*“ (Med. and Surg. Reporter) — „*Extended experience with gelseminum*“ — „*Salicine in chronic diarrhoea*“ (Charleston Journ. and Review) — „*Sacculated cylindrical aneurism of the femoral artery*“ etc.

Atkinson, pag. 159.

Pgl.

Hugkel (HUGGEL, HUCKELIUS), Johann Jakob H., Arzt und Professor der griechischen Sprache in Basel um die Mitte des 16. Jahrhunderts, promovirte daselbst 1550 und starb 1564. Er hinterliess: „*Von den heilsamen Bädern in*

Deutschland“ (Mühlhausen 1559) — „*De semiotica medicinae parte tractatus*“ (Basel 1560, Fol.) — „*Examen leprosororum*“ (Ebenda 1560) — „*Von dem Ausatz*“ (Mühlhausen 1563, Frankfurt 1566).

Biogr. méd. V, pag. 310.

Pgl.

Hugo von Lucca, vergl. BORGOGNONI, Bd. I, pag. 529.

Hugo de Siena, Hugo Senensis, s. BENZI, Bd. I, pag. 399.

*Huguenin, Gustav H., geboren am 17. Juli 1841 in Krauchthal (Canton Bern), besuchte die Universitäten Zürich, Prag, Wien, Berlin (GRIESINGER, BILLROTH, BIERMER) und hörte nach seiner 1867 erfolgten Promotion noch speciell GUDDEN und MEYNERT. Von 1871—74 fungirte er als Professor der Psychiatrie, seit 1874 als Leiter der medicinischen Klinik in Zürich. 1883 abdicirte er aus Gesundheitsrücksichten und practicirt seither in Ospedaletti (an der Riviera). Neben ungefähr 20 Abhandlungen im Archiv für Nervenkrankheiten, der Zeitschr. für wissenschaftliche Zoologie, dem Correspondenzblatt für Schweizer Aerzte, rühren von ihm her: „*Lehrbuch der Anatomie des Hirns*“ und die Artikel Encephalitis, Meningitis etc. in V. ZIEMSEN'S Handbuch (Bd. IX).

Wernich.

Huguier, Pierre-Charles H., zu Paris, verdienter Anatom und Chirurg, war am 4. September 1804 zu Sézanne in der Champagne geboren, machte seine Studien in Paris mit Auszeichnung, wurde 1828 Interne, 1830 Aide d'anatomie, 1833 Prosector, 1834 Doctor mit der These: „*Sur quelques points d'anatomie, de physiologie et de pathologie*“, 1835 Prof. agrégé und 1836 Hospital-Chirurg, zunächst des Bureau central, 1840 im Hôp. de Lourcine, 1847 im Hôp. Beaujon, aus dem er sich, nach Erreichung der gesetzmässigen Altersgrenze, 1866 als Chirurgien honoraire des hôpitaux zurückzog. Seine ersten, vorzugsweise anatomisch-physiologischen Arbeiten beschäftigten sich mit Untersuchungen über das Ohr, die Chorda tympani, die Gehirnnerven u. s. w.; ferner über eine die V. saphena interna und V. poplitea mit der V. ischiadica und direct mit der V. hypogastrica verbindende Vene (1835), über Verdauung u. s. w.; er hatte Antheil an der neuen Ausgabe von BICHAT'S Anatomie (1834) und schrieb Aufsätze in den Arch. génér. de méd., dem Journ. hebdom. des progrès, dem Journ. complément., der Revue médicale. Später, als er Chirurg des für weibliche Geschlechtskrankheiten bestimmten Hôp. de Lourcine geworden war, widmete er seine besondere Aufmerksamkeit der Gynäkologie und so entstanden die von ihm 1847 in der von ihm mitgegründeten Soc. de chirurgie vorgetragenen Arbeiten über die „*Polypes utéro-folliculaires*“, die „*Kystes de la matrice*“, die „*Kystes folliculaires du vagin*“; ferner das von der Akademie der Medicin, deren Mitglied er 1848 geworden war, preisgekrönte: „*Mém. sur l'esthiomène ou dartre rongéante la région vulvo-anale*“ (1849, av. 4 pl.), der in derselben Weise ausgezeichnete: „*Traité des maladies de la glande vulvo-vaginale et des divers appareils sécréteurs de la vulve*“ (1850); ferner: „*Traitement des kystes de l'ovaire*“ (1856) und später: „*De la descente ou précipitation de la matrice, confondue avec l'allongement hypertrophique du col de l'utérus, leur traitement par la résection ou l'amputation du col utérin*“ (1859, av. 13 pl.). Auf die letzteren war er besonders durch die von ihm seit 1843 ausgeführte innere Exploration des Uterus, für welchen Zweck er eine „*Hystéromètre*“ genannte Sonde erfunden hatte, aufmerksam geworden und publicirte er später (unabhängig, wie es scheint, von den gleichzeitigen Arbeiten SIMPSON'S und KIEWISCH'S in derselben Richtung) darüber eine eigene Schrift: „*De l'hystérométrie et du cathétérisme utérin, etc.*“ (1865, av. 4 pl.). Indessen beschäftigte er sich nicht allein mit Uterin-Chirurgie; 1842 hatte er die Concours-These: „*Diagnostic différentiel des maladies du coude*“ verfasst; er schrieb ein: „*Mém. sur les luxations du pied considérés en général et sur une nouvelle espèce de luxation externe par rotation du pied en dehors*“ (1848); 1848 hielt er in der Akademie einen

Vortrag über seine Beobachtungen bei Schusswunden. Die Resectionen an den Kiefern, denen er besondere Aufmerksamkeit widmete, gaben ihm Veranlassung, ein Verfahren der temporären Oberkiefer-Resection zur Entfernung von Nasen-Rachenpolypen (1852) zu erfinden; auch verfasste er einen „*Rapport et considérations sur la désarticulation ou l'ablation complète du maxillaire inférieur*“ (1857). Der überaus thätige Mann wurde noch, fast 60 Jahre alt, 1863 Professor der Anatomie bei der Akademie der Künste, als Nachfolger seines ehemaligen Collegen im Hôp. Beaujon ALPH. ROBERT, und widmete sich auch dieser Stellung mit gewohntem Eifer; auch war er Chirurgien consultant des Kaisers. Während der Belagerung von Paris leitete er noch die Ambulancen des Beaux-Arts und Saint-Augustin und unter der Commune stand er an der Spitze einer chirurgischen Abtheilung der Charité. Sein Tod erfolgte nach langem Leiden an einem operirten Oberkiefer-Tumor, am 12. Januar 1873, nachdem er in demselben Jahre noch (in den Archives génér. de méd.) einen Aufsatz: „*Considérations anatomiques et physiologiques pour servir à la chirurgie du pouce*“ veröffentlicht hatte. Testamentarisch hatte er sowohl die Akademie der Medicin als die Soc. de chirurgie und die École des Beaux-Arts mit Dotationen behufs geeigneter Verwendung für deren Zwecke bedacht.

Guyon in Bulletins et mémoires de la Soc. de chirurgie de Paris, T. I. 1875, pag. 48. Gurlt.

Huhn, Otto von, wurde zu Mitau am 5./17. Juni 1764 geboren, studirte in Halle Anfangs Theologie, danach Medicin, setzte seine Studien in Göttingen fort und erwarb sich daselbst den Doctorgrad 1788 (Diss. inaug. „*Observationum medicarum ac chirurgicarum fasciculus*“, c. tab). Nachdem er noch eine Reise durch Deutschland und Frankreich gemacht hatte, begab er sich nach St. Petersburg, wurde examinirt, erhielt das Recht zur Praxis 1789 und wurde in Riga als Arzt beim Feldhospital angestellt. Bald gab er diese Stelle auf und practicirte in Riga, woselbst er 1800 die ersten Schutzblattern impfte. Im Jahre 1804 ging er als Hausarzt zum Grafen Rasumowitsch nach Moskau, war seit 1807 frei practicirender Arzt in Moskau, begleitete 1809 den russischen Gesandten Repnin als Leibarzt nach Kassel und Paris; zog 1811 nach Petersburg und 1813 nach Riga, woselbst er Director der Krankenanstalt Alexanders-Höhe wurde. Er starb in Riga am 20. März 1832. H. hat trotz einer grossen ausgedehnten Praxis, trotz seines vielfach wechselnden Aufenthalts sich vielfach mit Schriftstellerei beschäftigt; seine in vieler Beziehung bemerkenswerthen Schriften sind: „*Topographische Beschreibung der Stadt Riga mit hinzugefügten ärztlichen Beobachtungen*“ (geschrieben deutsch 1795, gedruckt russisch in St. Petersburg 1804, 2 Thle. m. Kpfrn.) — „*Flüchtige Bemerkungen auf einer Reise von Moskau nach Klein-Russland*“ (Moskau, 3 Thle., 1806, m. Kpfrn.) — „*Einige Worte an den Bürger und Bauer über den Nutzen der Kuhpockenimpfung*“ (Moskau 1807) — „*Allgemeine Einführung der Schutzpocken im europäischen und asiatischen Russland*“ — „*Aufruf an Russlands Kreis- und Landärzte zur schnellen und allgemeinen Einführung der Schutzpocken in Russland, nebst einer kurzen Uebersicht der ganzen Lehre von den Schutzpocken*“ (mit 11 Illustr. und Kpfrn., russisch und deutsch, Moskau 1807) — „*Beitrag zur medicinisch-topographischen Beschreibung von Livland, mit Vaccinations-Tabelle und Kupfern von Bauernhäusern und Badstuben*“ (russisch, St. Petersburg 1814).

v. Recke-Napiersky, II. pag. 357. — Beise I, pag. 295. — Riga'sche Biographien. II, 1883, pag. 30—36. L. Stieda.

*Huizinga, Dirk H., am 16. October 1840 zu den Horn geboren, studirte 1857—61 in Amsterdam Theologie, doch darnach in Groningen Medicin, wo er 1867 zum Dr. med. promovirte (Diss.: „*Onderzoekingen over Ozon*“). Da er sich schon als Student vorzüglich mit der Physiologie beschäftigt hatte und auch nach seiner Promotion als Assistent bei Prof. VAN DEEN wirksam blieb, wurde er nach dem Tode seines Lehrmeisters zu dessen Nachfolger ernannt. Er trat

dieses Amt im December 1869 an mit einer Rede: „*De ontwikkeling der nieuwere physiologie*“. Unter seinen Schriften, zahlreichen Beiträgen in dem „Archiv für Physiologie“, „*De Gids*“ und anderen Zeitschriften, verdient eine vortreffliche populäre Physiologie der Ernährung: „*Een en ander over voeding*“ (1876; 1882) besondere Erwähnung.

C. E. Daniels.

*Hulke, John Whitaker H., zu London, studierte im King's College daselbst, war Assistant Surgeon am britischen Hospital zu Smyrna und im General Hosp. vor Sebastopol, war dann Med. Tutor in King's College, Assistant Surgeon in dem Hospital desselben, Arris and Gale Docent der Anatomie beim Roy. Coll. of Surg., dessen Fellow er seit 1857 ist, ebenso wie Fellow der Royal Society. Zur Zeit ist er Surgeon (früher auch Docent der Chirurgie) am Middlesex Hosp., Surgeon am Royal London Ophthalmic Hosp. u. s. w. Er verfasste: „*A practical treatise on the use of the ophthalmoscope; being the essay for which the Jacksonian prize was awarded in 1859*“ (London 1861, w. 4 pl.) — „*On the morbid changes in the retina, as seen in the eye of a living person and after removal from the body, etc.*“ — „*Anatomy of the retina in amphibia and reptiles*“ (Proceed. of the Roy. Soc., 1865) — „*Anatomy of chameleon's retina*“ (Philosoph. Transact., 1866) — „*Fovea centralis of human retina*“ (Ibid. 1867); ferner in den Med.-Chir. Transact., Med. Times and Gaz. (1858, 1860): „*On the morbid anatomy and pathology and on the surgical treatment of glaucoma*“ — „*Glaucoma and its surgical treatment by iridectomy*“ u. s. w.

Medical Directory.

Red.

Hulme, Nathaniel H., bedeutender englischer Praktiker und besonders verdienstvoll um die Behandlung der Frauen- und Kinderkrankheiten, war zu Holme-Torp (Yorkshire) am 7. Juni 1732 geboren. Sein Bruder, Joseph H., ausgezeichneter Arzt in Halifax, gab ihm den ersten Unterricht in den medicinischen Wissenschaften und schickte ihn dann zur Vollendung seiner Studien an das Guy's Hospital in London. 1755 nahm H. eine Schiffsarztstelle an, promovierte 1765 in Edinburgh zum Dr. med. mit der: „*Diss. de scorbuto*“ und liess sich dann in London nieder, wo er bald einen grossen Ruf als tüchtiger Praktiker und durch seine schriftstellerischen Arbeiten erlangte. 1768 wurde er Arzt der Entbindungsanstalt und behielt dieses Amt bis 1790, wo er seine Entlassung nahm. Aus dieser Zeit stammen die meisten der von ihm herrührenden Veröffentlichungen, namentlich eines der ersten und besten Werke über Puerperalfieber. 1794 wurde er Mitglied der Royal Society of London. Er starb am 28. März 1807 an den Folgen eines vier Wochen vorher erlittenen unglücklichen Sturzes. Die Titel der Schriften H.'s sind folgende: „*Libellus de natura, causa et curatione scorbuti; to which is annexed a proposal for preventing the scurvy in the British Navy*“ (London 1768) — „*A safe and easy remedy proposed for the relief of the stone and gravel, scurvy, gout etc. and for the destruction of worms in the human body illustrated by cases; together with an extemporaneous method of impregnating water and other liquids with fixed air, by simple mixture only etc.*“ (Ebenda 1778) — „*Oratio de re medica cognoscenda et promovenda, cui accessit via tuta et jucunda calculum solvendi in vesica urinaria inhaerentem, ab historia calculosi hominis confirmata*“ (Ebenda, 4.) — „*A treatise on puerperal fever, wherein the nature and cause of that disease so fatal to lying-in women are represented in a new point of view illustrated by dissections and a rational method of cure proposed and confirmed by experience*“ (Ebenda 1772) — „*Experiments and observations on the light which is spontaneously emitted with some degree of permanence from various bodies*“ (Philosoph. Transact. 1801) — „*Mém. sur l'endurcissement du tissu cellulaire des nouveau-nés*“ (preisgekrönt von der Soc. roy. de méd. zu Paris und in deren Mémoires 1787—88, T. IX, veröffentlicht).

Biogr. méd. V, pag. 310. — Dict. hist. III, pag. 246.

Pgl.

Humbert, François H. père, zu Morley (Meuse), Orthopäde, verfasste: „Nouveaux moyens pour remédier les déviations de la colonne vertébrale“ (Arch. génér. de méd., 1824); zusammen mit seinem Sohne gab er heraus: „De l'emploi des moyens mécaniques et gymnastiques dans le traitement des difformités du système osseux“ (4 voll., Bar-le-Duc 1831—37, av. atlas de 174 pl., 4.; nouv. éd. Paris 1838 u. d. T.: „Traité des difformités du système osseux, ou de l'emploi etc.“) — „De l'invention et de l'emploi de l'hybomètre, instrument destiné à faire connaître les divers changements, . . . par suite d'une incurvation du rachis etc.“ (Bar-le-Duc 1834, av. atlas de 13 pl.) und zusammen mit N. JACQUIER: „Essai et observations sur la manière de réduire les luxations spontanées ou symptomatiques de l'articulation iléo-fémorale; etc.“ (Bar-le-Duc 1835, av. atlas de 30 pl., 4.). Für diese Schrift erhielt er vom Institut de France einen Preis von 2000 Fres.

Callisen, IX, pag. 291; XXIX, pag. 94.

G.

Humboldt, Friedrich Heinrich Alexander Freiherr von H., geboren am 14. September 1769 zu Berlin, erhielt seine erste Erziehung zusammen mit seinem Bruder Wilhelm auf dem väterlichen Gute Tegel bei Berlin, studierte seit Herbst 1787 in Frankfurt a. d. O., seit April 1789 in Göttingen, wo ihn besonders die Vorlesungen von BLUMENBACH, KAESTNER, MURRAY, GMELIN, LINK, LICHTENBERG fesselten, machte dann mit GEORG FORSTER und VAN GEUNS von Mainz aus eine grössere Reise an den Rhein, durch Belgien, Holland, England und Frankreich, bezog 1790 die Handelsakademie von BÜSCH in Hamburg, 1791 die Bergakademie zu Freiberg, wo er WERNER hörte und mit LEOPOLD V. BUCH, FREIESLEBEN und ANDREA DEL RIO befreundet wurde. Seit 1792 Assessor bei dem Bergwerks- und Hüttendepartement des General-Directorii zu Berlin, später kgl. preussischer Oberbergmeister der Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth, stiftete er die Bergschule zu Steben, legte aber 1795 seine Stelle nieder, bereiste Italien und die Schweiz, ging Ostern 1797 nach Paris, wo er mit AIMÉ BONPLAND bekannt wurde, und darauf nach Madrid, wo er im März 1799 vom spanischen Hof die Erlaubniss erhielt, die Colonien in Amerika zu bereisen. Er schiffte sich bald darauf mit BONPLAND in Coruña ein, langte nach 14tägiger Fahrt am 19. Juni 1799 in Teneriffa an, bestieg dort den Krater des Pic, landete im Juli desselben Jahres im Hafen von Cumana in Südamerika; von hier aus besuchte er die Küste von Paria, die Missionen der Indier und die Provinz Neu-Andalusien, reiste im Februar 1800 von Caracas nach den Thälern von Aragua, von Portocabello bis gegen den Aequator, durchwanderte die heissen Ebenen von Calaboza Apura und die Lanos, fuhr den Rio Apura hinab, durchforschte das Orinoccegebiet und wandte sich später nach Cuba, nach dem Plateau von Bogota und nach Quito, wo er mit BONPLAND am 23. Juni 1802 den Chimborasso bestieg, die absolut grösste, bis dahin vom Menschen erreichte Höhe. März 1803 langte H. in Acapulco an, verweilte in Mexiko ein Jahr, schiffte von Veracruz nach Havannah und Philadelphia und kam im August 1804 nach Bordeaux zurück. H. arbeitete dann einige Zeit in Paris, machte Reisen mit GAY-LUSSAC, kehrte 1805 nach Berlin zurück, begleitete 1808 den Prinzen Wilhelm nach Paris, besuchte London, kehrte Ende 1826 wiederum nach Berlin zurück, machte seit April 1829, von EHRENBURG und G. ROSE begleitet, eine Reise nach Sibirien und dem Caspischen Meere, von wo er nach Zurücklegung einer Strecke von 2142 Meilen am 13. November 1829 in Petersburg anlangte. Mit kürzeren Unterbrechungen, die durch politische Missionen nach Paris, zum Theil auch nach anderen Hauptstädten hervorgerufen waren, blieb in den folgenden Jahren H.'s ständiger Wohnsitz Berlin, wo er die letzten Jahrzehnte ziemlich zurückgezogen lebte und am 6. Mai 1859 starb. — H. war einer der universellsten Naturforscher der Neuzeit. Seine grossartigen, epochemachenden Leistungen in allen Zweigen der Naturwissenschaften, der Physik, Chemie, Mineralogie, Geognosie, Zoologie, Botanik,

speciell der von ihm hauptsächlich in's Leben gerufenen Disciplin, der Pflanzengeographie etc. sind einerseits zu umfangreich, andererseits so bekannt, dass hier auf eine Darstellung derselben verzichtet werden kann. Weniger allgemein bekannt, aber weit wichtiger für unsere Zwecke und darum besonders erwähnenswerth sind H.'s Arbeiten auf dem Gebiet der mit der Medicin in innigerem Zusammenhang stehenden Disciplinen, nämlich der Nervenphysiologie, deren Begründer H. genannt werden muss, und der Arzneimittellehre, in der H. zuerst einen wissenschaftlichen Weg betrat. Sein erstes grösseres Werk war die berühmte Schrift: „*Ueber die gereizte Muskel- und Nervenfasern, nebst Vermuthungen über den chemischen Process des Lebens in der Thier- und Pflanzenwelt*“ (Berlin 1797—99, 2 Bde.), zu der er schon seit 1792 das Material gesammelt hatte. Die Bedeutung dieser Schrift beruht hauptsächlich auf den entscheidenden Versuchen, welche H. zu Gunsten der thierischen Elektrizität anstellte und durch die er den schwankenden Streit zwischen GALVANI und dessen weit überlegenem Gegner VOLTA zu Gunsten des Ersteren entschied. Unter Durchführung einer streng naturwissenschaftlichen Methodik und durch die exactesten Versuche erforschte H. den Einfluss von Licht, Wärme, Magnetismus und Elektrizität auf das Nervensystem und suchte nachzuweisen, dass die Nerventhätigkeit auf dem Galvanismus oder einer ihm analogen Kraft, die aber mit der sogenannten Lebenskraft nicht identisch sei, beruhe. Zugleich erklärte er sich gegen die physiologischen Principien der damals herrschenden BROWN'schen, resp. RÖSCHLAUB'schen Erregungstheorie als naturwidrige. Indem H. ferner bei seinen Versuchen genöthigt war, die Luft, das Wasser, die verschiedenen Gase, die mannichfaltigsten Arzneimittel der Analyse zu unterwerfen, war er zugleich der Erste, der die exacten Untersuchungsmethoden auch bei Forschungen über Arzneimittel anwenden lehrte. In dieser Beziehung hat sich H. auch um die praktische Medicin ein dauerndes Verdienst erworben. Von anderen Schriften H.'s citiren wir als die hervorragendsten noch seinem bekannten „*Kosmos*“ (1845—58, 4 Bde.), ferner sein grosses, in 6 Abtheilungen mit 30 Bänden herausgegebenes amerikanisches Reisewerk, das den Gesamttitel führt: „*Voyage aux régions équinoxiales du nouveau continent, fait en 1799—1804*“, dann im Zusammenhang damit stehend: „*Ansichten der Natur*“ (Stuttgart 1808, 2 Bde.; in wiederholten vermehrten Auflagen), endlich die die asiatische Reise behandelnden Werke: „*Fragments de géologie et de climatologie asiatiques*“ (Paris 1832, 2 Bde., 8.; deutsch von LÖWENBERG, Berlin 1832) — „*Asie centrale. Recherches etc.*“ (Paris 1843, 3 Bde., 8.; deutsch von MAHLMANN, Berlin 1843—44, 2 Bde.) und: „*Reise nach dem Ural, dem Altai und dem Kaspischen Meere*“ mit EHRENBURG und ROSE (Ebenda 1837—42, 2 Bde.).

C. O. Weber in Verhandlungen des naturhist. Vereins der Preuss. Rheinlande und Westphalens. Jahrg. 16, 1859. — Meyer's Conversations-Lexikon, 3. Aufl., Bd. IX, pag. 139 bis 143. — Sprengel, Gesch. d. Med., Bd. V. — Haeser, Gesch. der Med., Bd. II. — Callisen, IX, pag. 291—303; XXIX, pag. 95—100.

Pagel.

Humburg, Johann Nepomuk Ritter von H., zu Wien, war in Strassburg am 30. Juli 1731 geboren, war Oberwundarzt in Wien, später kaiserlicher Rath und Leibarzt, und wurde 1776 als niederösterreichischer Landbesitzer in den Ritterstand aufgenommen. Er schrieb: „*Observationes de hydroceles cura radicali*“ (Wien 1761) — „*Diss. ergo haemorrhoidi recenter tumidae sectio non hirudo*“ (Ebenda 1765) — „*Entwurf zur Auferziehung der Waislein und Findlings*“ (Ebenda 1785). Er starb am 21. November 1795.

v. Wurzbach, IX, pag. 418.

G.

Humeau, François H., geboren zu Poitiers gegen 1530, studirte Medicin in Montpellier, promovirte daselbst und kehrte dann in seine Vaterstadt zurück, wo er 1580 eine Professur erhielt. Er war Decan der Facultät, als er 1594 starb. Er schrieb: „*Traité sur le pourpre*“ (Poitiers 1575) — „*Tractatus de liene*“ (Paris 1578).

François Humeau, Neffe des Vorigen, promovierte 1628 in Poitiers und starb als Decan der Facultät 1683. Er war Gegner von HARVEY'S Theorie vom Blutkreislauf und veröffentlichte in diesem Sinne: „*In circulationem sanguinis Harveianam exercitatio anatomica*“ (Poitiers 1659).

Biogr. méd. V, pag. 311.

Pgl.

Hummius, Karl Ferdinand H., wurde zu Königsberg i. Pr. im Jahre 1724 geboren, studierte daselbst Medicin und erwarb sich 1747 den Doctorgrad (*Diss. de hypotheseos Stahlianæ excellentiâ* 4.). Im Jahre 1752 kam er nach Mitau, praktizierte daselbst bis zu seinem Tode, 16. December 1788. Er verfasste eine grosse Menge von populär-medizinischen Abhandlungen in den Mitau'schen Nachrichten von Staats- und Gelehrtenachen, 1765—1775, darunter hervorzuheben zwei „medizinische Anmerkungen auf den angenehmen Frühling 1771“, nämlich über die Schädlichkeit, die Tafeln und Speisen mit Blumen auszuzieren und über den wohlthätigen Bau unserer Nase und Ohren in Ansehung der Insecten, 1774. Ebenso eine Anzahl Abhandlungen in dem Mitau'schen lettischen Kalender, 1772—1780.

v. Recke-Napiersky, II, 361.

L. Stieda.

*Humphry, George Murray H., zu Cambridge, studierte im St. Bartholom. Hosp. in London, ist seit 1844 Fellow des Roy. Coll. of Surg., gegenwärtig Mitglied des Council desselben, hielt 1879 die HUNTER'sche Rede. Er ist zur Zeit Professor der Chirurgie (früher der Anatomie) bei der Universität Cambridge, Surgeon des Addenbrooke Hosp. daselbst, Vicepräsident der Brit. Med. Association. Er schrieb: „*A treatise on the human skeleton (including the joints)*“ (Cambridge 1858) — „*On the coagulation of the blood in the venous system during life*“ (Ibid. 1859) — „*Observations on the limbs of vertebrate animals; . . . and the comparison of the fore and hind limbs*“ (Ibid. 1860) — „*The human foot and the human hand*“ (deutsche Uebers. von C. HENNIG, Leipzig 1862, m. 84 Abbildg.) — „*Observations in myology, including the myology of Cryptobranch, Lepidosiren, . . . and the disposition of muscles in vertebrate animals*“ (Ibid. 1872) — „*A course of lectures in surgery*“ (Prov. Med. and Surg. Journ., 1850) — „*Case of high operation of lithotomy*“ (Prov. Med. and Surg. Transact., Vol. XVII); in den Med.-Chir. Transact., Vol. XXXVI, XLI, XLIV, XLV): „*Case of prolapsus linguae*“ — „*Cases of excision of the knee*“ — „*On growth of bones*“. Er ist der Herausgeber des: „*Journal of Anatomy*“, in welchem verschiedene Artikel von ihm enthalten sind; ebenso wie in anderen Zeitschriften, z. B.: „*Lectures on human myology*“ (Brit. Med. Journ., 1872, 73) — „*On lithotomy*“ (Lancet, 1864) u. s. w.

Medical Directory.

Red.

*Hun, Edward Reynolds H., Professor für Nervenkrankheiten am Albany Med. Coll., geboren als Sohn eines Arztes zu Albany, N. Y., am 17. April 1842, studierte Medicin in seiner Vaterstadt und in New York. Hier promovierte er 1866, machte dann weitere Studien in London und Paris und liess sich nach seiner Rückkehr aus Europa in Albany nieder, wo er seit 1875 seine jetzige Stellung inne hat. H. gab eine englische Uebersetzung von BOUCHARD'S Schrift über secundäre Rückenmarks-Degeneration unter dem Titel: „*Secondary degenerations of the spinal cord*“ (1869) heraus und schrieb über: „*Trichina spiralis*“ (1869) — „*Pulse of the insane*“ (1870) — „*Haematoma auris*“ (1870) — „*Death from calculus in the urethra*“ (Proceedings of the Med. Soc. of the County of Albany, N. Y., Philad. Med. Times, Febr. 1874) u. A.

Atkinson, pag. 318.

Pgl.

Hunauld, François-Joseph H., geboren am 24. Februar 1701 in Châteaubriant, stammte aus einer Aerzte-Familie und war der Sohn von René H., einem Arzt zu Saint-Malo. H. begann seine Studien in Angers, wo er schon nach Ablauf eines Jahres Mag. art. wurde. Im Alter von 18 Jahren ging er nach

Paris und verblieb daselbst bis zu seiner im 21. Lebensjahre in Reims erfolgenden Promotion zum Dr. med. Aus Reims nach Paris zurückgekehrt, widmete er sich besonders anatomischen Studien unter WINSLOW und DUVERNEY, welche 1724 seine Aufnahme in die Acad. des sciences empfahlen. Nach dem Tode des Letzteren, 1730, wurde H. sein Nachfolger als Lehrer der Anatomie im Jardin du Roi, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode (den 15. December 1742) verblieb. H. war ein sehr fleissiger Secirer und hat auf dem Gebiet der Osteologie des Schädels einige Leistungen aufzuweisen. Die Wissenschaft verdankt H. die Beschreibung einiger interessanter Fälle von Monstrositäten. Seine Arbeiten sind in den Mémoires de l'Académie des sciences veröffentlicht. Ausserdem existiren von ihm folgende Schriften: „Nouveau traité de physique sur toute la nature“ (Paris 1742, 2 voll.) — „Dissertation en forme de lettres au sujet des ouvrages de l'auteur du livre sur les maladies des os“ (Ebenda 1726) — „Discours sur les fièvres qui ont régné les années dernières“ (Ebenda 1696).

Sein Grossoheim väterlicherseits, Pierre H., war Arzt und Professor der Medicin in Angers. Dieser verfasste: „Discours physique sur les propriétés de la sauge, et sur le reste des plantes aromatiques, dans lequel par occasion on traite de la dissolution des corps et de la digestion des alimens dans l'estomac“ (Paris 1698) — „Dissertation sur les fièvres malignes qui règnent dans les saisons de l'été et de l'automne, et en particulier sur celles de l'année 1710“ (Angers 1710) — „Entretien sur la rage et ses remèdes, où, par occasion, on propose un nouveau système de la sanguification et de quelques autres matières importantes à l'art de guérir“ (Château-Gontier 1714; 1719) — „Projet d'un nouveau cours de médecine“ (Ebenda 1718).

Biogr. méd. V, pag. 311.

Pgl.

Hunczovsky, Johann Nepomuk H., zu Wien, war am 15. Mai 1752 zu Czech bei Prossnitz in Mähren geboren und kam im J. 1771, arm an Geld und Aussichten, nach beendigter zunftmässiger Lehrzeit in der Barbierstube seines Vaters nach Wien, um sich dem Studium der Chirurgie zu widmen. Zwei edelgesinnte Damen sorgten hier für seine Fortbildung, schickten ihn nach einiger Zeit auf des berühmten BRAMBILLA Rath nach Mailand, um sich daselbst unter MOSCATI'S Leitung in der Chirurgie auszubilden. Er blieb daselbst 2 Jahre und wurde, nach Wien zurückgekehrt, an der chirurgisch-praktischen Schule des spanischen Spitals Assistent des Prof. STEIDELE, später aber seines Gönners BRAMBILLA. In diese Zeit fällt sein erster schriftstellerischer Versuch, nämlich die Uebersetzung von BERNH. GENGA'S: „Erläuterung der chirurgischen Lehrsätze des Hippokrates“ (1777). Auf Empfehlung BRAMBILLA'S wurde H. 1777 vom Kaiser Joseph II. auf Reisen geschickt. Er ging zunächst nach Paris und erwarb sich während seines dortigen zweijährigen Aufenthaltes die Freundschaft des berühmten LOUIS, war dann 13 Monate in London, weiter noch in den zwei grossen Marinehospitälern zu Plymouth und Portsmouth und in einer Anzahl von grösseren französischen Provinzialstädten und kam zu Ende des Jahres 1780 über Turin und Mailand nach Wien zurück. Einige Jahre später veröffentlichte er: „Medicinisch-chirurgische Beobachtungen auf seinen Reisen durch England und Frankreich, besonders über die Spitäler“ (1783). 1781 wurde er an der von BRAMBILLA errichteten medicinisch-chirurgischen Schule im Militärhospitale zu Gumpendorf als Professor angestellt, demonstrierte und lehrte daselbst Anatomie und Physiologie, allgemeine Pathologie und Therapie, Operations- und Instrumentenlehre und hielt chirurgische Klinik ab. Als 1784 die Lehranstalt durch drei Professoren erweitert wurde, übernahm H. bloss die chirurgische Operationslehre, über welche er ein Compendium verfasste: „Anweisung zu chirurgischen Operationen“ (1785; 4. vermehrte Aufl. 1808), ferner die Geburtshilfe, gerichtliche Semiotik und Medicinal-Polizei. 1791 lernte H., im Gefolge des Kaisers Leopold II., auf einer Reise durch ganz Italien, die

berühmtesten Aerzte und Heilanstalten Italiens kennen und wurde darauf zum k. k. Leibchirurgen ernannt. H., der in sich den Wundarzt, Gelehrten und Schriftsteller vereinigte, suchte als Operateur die ihm in Frankreich und England anerzogenen Grundsätze eines energischen, namentlich operativen Handelns, selbst in verzweifelten Fällen, zur Geltung zu bringen, stiess damit aber bei den einer entgegengesetzten Richtung huldigenden wundärztlichen Veteranen Wiens auf lebhaften Widerstand, und als einige von ihm gleich in den ersten Jahren, unter ungünstigen Umständen, unternommene Operationen, sowohl im Militärhospital als in der Stadt, einen unglücklichen Ausgang nahmen, liess auch H. sich dadurch entmuthigen, wurde blutscheu und ängstlich und wich in zweifelhaften Fällen entscheidenden grossen Operationen aus. Beim Antritt seines öffentlichen Lehramtes war er rastlos thätig gewesen zum Vortheil der Lehranstalt, an welcher er wirkte, aber sein Eifer erkaltete, als er mit den Schicksalen der Josephs-Akademie unzufrieden zu werden anfang und er hörte auf, mit den Fortschritten der Wissenschaft gleichen Schritt zu halten, obgleich er für seine Schüler immer noch, vermöge seiner reichen Erfahrungen, ein anregender Lehrer blieb, der nicht nur die angehenden jungen Feldärzte, sondern auch in- und ausländische Aerzte zu seinen Zuhörern zählte. Eine seiner letzten schriftstellerischen Arbeiten, nachdem er früher ein thätiger Mitarbeiter an der Jenaer allgemeinen Literaturzeitung und an der Wiener Realzeitung gewesen war, war eine freie Uebersetzung des Werkes von ROB. HAMILTON: „*Ueber die Pflichten des Regiments-Chirurgen u. s. w.*“ (1790), welches er, obgleich er nie in der Armee als Feldarzt gedient hatte und die Eigenthümlichkeiten dieses Dienstes nicht genau kennen konnte, mit Anmerkungen in Beziehung auf den feldärztlichen Dienst beim österreichischen Heere begleitete. 1791 nahm er noch mit Prof. SCHMIDT Antheil an der Herausgabe des 2. und 3. Bandes der „Bibliothek der neuesten medicinisch-chirurgischen Literatur für die k. k. Feldchirurgen“; seitdem hatte seine literarische Thätigkeit ein Ende. Er starb als k. k. Rath und Stabsfeldarzt, erst 47 Jahre alt, am 4. April 1798 an den Folgen einer Fingerverletzung, die er sich, 10 Wochen vorher, bei einer chirurgischen Operation zugezogen hatte.

Joh. Ad. Schmidt, Rede zum Andenken des k. k. Rathes und Prof. Dr. J. N. H. Gehalten im Hörsale der k. k. med.-chir. Josephs-Akademie, als sie in voller Versammlung sein Todtengedächtniss feyerte. Wien 1798, 4. — (Salzburger) Med.-chirurg. Zeitung. 1798, Bd. II, pag. 80; Bd. III, pag. 225. — E. Gurlt in Allgem. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 389. Gurlt.

Hundertmark, Vater und Sohn. — Der Erstere, Heinrich Elias H., geboren Mitte März 1664 zu Lobenstein im Voigtlande, studirte Medicin in Leipzig, war ärztlicher Reisebegleiter Heinrich's VIII., Grafen von Reuss, nach den Niederlanden, wo H. in Leyden zum Dr. med. promovirte. Nach Deutschland zurückgekehrt, liess er sich in Zeitz nieder, wo er am 21. November 1739 starb. Seine Schriften sind: „*Schmachtende Venus*“ (Leipzig 1700) — „*Medicinischer Extract von einem Dutzend der grössten und schwersten Krankheiten*“ (Ibid. 1712). — Von grösserer Bedeutung ist:

Karl Friedrich Hundertmark, Sohn des Vorigen, am 11. April 1715 in Zeitz geboren. Derselbe studirte, nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt absolvirt hatte, sechs Jahre in Leipzig Medicin und promovirte 1740 zum Dr. med. mit der: „*Diss. de singulari usu frictionis et unctionis in curatione morborum*“. Acht Jahre später wurde H. ausserordentlicher Professor der Medicin, dann 1754 ordentlicher Professor der Physiologie, Anatomie und Chirurgie an der Universität zu Leipzig, wo er am 8. Mai 1762 starb. H. war auch als Chemiker bedeutend. Er schrieb: „*Commentatio de principibus diis artis medicae tutelaribus apud veteres Graecos et Romanos*“ (Leipzig 1735) — „*Theses ex omni philosophia decerptae*“ (ib. 1736) — „*Diss. de incrementis artis medicae per expositionem aegrotorum apud veteres in vias publicas et templa*“ (ib. 1739; 1749) — „*Progr. de sacchari Saturni usu interno salutari, in qua simul varia*

chemiae capita illustrantur“ (ib. 1741) — „*Progr. de sulphuris anodynii specie ex vini vitriolique oleis commixtis oriunda*“ (ib. 1748) — „*Diss. de mercurii vivi et cum salibus varie mixti summa in corpus humanum vi atque efficacitate, ejusque cum sulphure laxius vel arctius conjuncti virtute in idem nulla*“ (ib. 1754) — „*Diss. de enemate uterino*“ (ib. 1755) — „*Diss. de osteostomatosis casu variore*“ (ib. 1757) — „*Progr. de ozaena venerea*“ (ib. 1758) — „*Diss. de scabie artificiali*“ (ib. 1758) — „*Diss. de urina cretacea*“ (ib. 1761).

Biogr. méd. V, pag. 314. — Dict. hist. III, pag. 248.

Pgl.

Hundt (HUND, CANIS), Magnus H., 1449 in Magdeburg geboren, hatte in Leipzig seit dem Jahre 1482 Philosophie, dann Medicin und schliesslich Theologie studirt und 1499 den medicinischen Doctorgrad erlangt. Später widmete er sich ausschliesslich der Theologie, wurde Domherr in Meissen und hier ist er im Jahre 1519 gestorben. — Von seinen literarischen Arbeiten im Gebiete der Heilkunde sind bekannt geworden: „*Anthropologia de hominis dignitate, natura et proprietatibus etc.*“ (Leipzig 1501), dessen letztes Kapitel einen Abriss der Anatomie des Menschen mit roh ausgeführten Holzschnitten enthält, und: „*Nuetzlich Regiment sammt dem Bericht der Arzney wider etliche Krankheit der Brust*“ (Leipzig 1529), in welchem sich Nachrichten über einige der damals herrschenden Krankheiten, besonders über den englischen Schweiss und Syphilis, finden.

A. . t.

Hunnius, Franz Wilhelm Christian H., geboren 1765 zu Capellendorf bei Weimar, practicirte in Weimar und war Mitarbeiter von der in Halle herausgegebenen „Allg. Zeitung für Litteratur“. H. starb zu Weimar am 17. Juni 1807. Er schrieb: „*Abhandlung über die Ursachen und Heilung der Ruhr und deren Complicationen*“ (Jena 1797) und: „*Der Arzt für Schauspieler und Sänger*“ (Weimar 1798).

Biogr. méd. V, pag. 315.

Pgl.

Hunnus, Martin H., in Sachsen gegen Ende des 15. Jahrhunderts geboren, hatte in Erfurt Philosophie und Medicin studirt und hier 1520 eine Lehrstelle an der medicinischen Facultät bekleidet, aus welcher er jedoch, nach Aussage seines Freundes EOBANUS, durch die Collegen in hinterlistiger Weise verdrängt wurde. Er lebte dann einige Zeit in Kärnten, Steiermark, später in Italien, besonders bei dem ihm befreundeten MANARDUS in Ferrara. Im Jahre 1531 erlangte er in Padua die medicinische Doctorwürde und habilitirte sich in Graz, wo er schon früher gelebt hatte. Ueber seinen Ausgang und seine schriftstellerische Thätigkeit ist nichts bekannt geworden.

A. . t.

Hunter, John H., einer der bedeutendsten englischen Chirurgen und Anatomen, geboren am 13. Februar 1728 zu Long Calderwood, Kirchspiel Kilbride, Grafschaft Lanark in Schottland, war das jüngste von zehn Kindern einer geachteten Familie, der der „Hunters of Hunterstown“, denen die kleine Besitzung Long Calderwood zu eigen gehörte. Bis zu seinem 20. Jahre lebte er hier ohne ernste Beschäftigung und wuchs ohne sorgfältigen Unterricht und gelehrte Ausbildung auf. Im September 1748 kam er zu seinem älteren Bruder William H., der damals bereits eine gewisse Berühmtheit erlangt hatte, nach London und wurde von diesem als Assistent bei seinen anatomischen Arbeiten beschäftigt und unterrichtet. H.'s Biographen erzählen, dass er von vornherein eine ausserordentliche Begabung für solche Arbeiten an den Tag gelegt und schon durch sein erstes Präparat, das eines menschlichen Armes, sich ausgezeichnet habe. Er begann sich auch mit Chirurgie zu beschäftigen, Anfangs im Hospital zu Chelsea, später im St. Bartholomew's Hospital; PERCIVAL POTT und CHESELDEN waren seine Lehrer. Von 1755 ab unterstützte und vertrat er seinen Bruder William bei dessen Vorlesungen und erhielt bereits 1756 die Stelle eines Surgeon am St. George's Hospital. Von 1760—63 diente er als Chirurg in der englischen Marine und machte die Expeditionen nach Belle-Isle und Portugal mit. Nach seiner Rückkehr,

ununterbrochen in London seinen anatomischen, physiologischen und chirurgischen Studien und einer ausgedehnten Praxis lebend, gelangte er bald zu hohem Ansehen. 1767 wurde er Mitglied der Royal Society, später Mitglied des College of Surgeons, General-Inspector der Hospitäler und Surgeon-Master der Armee, sowie Vice-Präsident des Collegiums der Londoner Veterinärärzte. Am St. George's Hospital nahm er nunmehr die Stelle eines ersten Chirurgen ein und behielt dieselbe auch bis zu seinem Tode, der ganz plötzlich in dem genannten Hospitale selbst, am 16. October 1793, erfolgte, bei. Er war verheirathet mit der Schwester Sir EVERARD HOME's, des berühmten Anatomen und Chirurgen, an dessen Ausbildung er grossen Antheil hatte. Er hinterliess einen einzigen Sohn, John. Die grosse und von seinen Landsleuten bis auf den heutigen Tag durch öffentliche Vorlesungen (Hunterian Lectures) geehrte Bedeutung H.'s ruht vornehmlich darin, dass er der englischen Chirurgie, die bekanntlich neben der inneren Medicin zu seiner Zeit eine untergeordnete Stellung einnahm, eine wissenschaftliche Grundlage gab. Er that dies, ähnlich wie sein Bruder William für die Gynäkologie, durch unausgesetzte Verwerthung der Anatomie, Physiologie und Pathologie im Dienste der praktischen Chirurgie, ferner durch die Gründung seines weltberühmten Museums, welches nach seinem Tode mit einem Bestande von 14.000, zum grossen Theile von H.'s eigener Hand hergerichteten Präparaten in den Besitz des College of Surgeons zu London überging und in der Folge unter RICHARD OWEN's und zur Zeit unter WILLIAM FLOWER's ausgezeichnete Leitung eines der ersten Museen der Welt, namentlich für vergleichende Anatomie und Zootomie, geworden ist. Es zeugt von einer seltenen Arbeitskraft und von unermüdlichem Fleiss, dass H. bei seiner ausgedehnten praktischen Thätigkeit im Stande war, diese Sammlung zu begründen. Während sein Bruder William mehr dem Studium der menschlichen Anatomie oblag, war H.'s Arbeitsfeld weit ausgedehnter; es umfasste neben der menschlichen vorzugsweise noch die vergleichende Anatomie, die Physiologie, Embryologie, Geologie, Botanik und die experimentelle Pathologie, als deren Begründer in England man H. wohl ansehen kann. Erst spät begann er zu publiciren (1771, in welchem Jahre die erste Abtheilung seines Werkes über die Zähne erschien). Seine Schriften haben nicht die Klarheit und Eleganz der Darstellung, die man denen seines Bruders William nachrühmt; auch standen seine Vorlesungen nicht in solchem Ansehen. Vielleicht, dass hierin der Mangel an geordnetem Unterricht in seiner Jugend sich fühlbar machte, den er, wie es scheint, nie völlig hat überwinden können. Was aber Beobachtungstalent für naturwissenschaftliche Vorgänge und Objecte, klare, nüchterne Auffassung derselben anlangt, so sind ihm darin nur Wenige gleich. Er vermied durch diese seine Begabung auch den Fehler, noch unreife Theorien bei seinem praktischen Handeln als Chirurg zum Einfluss zu bringen und sich in unfruchtbaren Speculationen zu verirren, wenn gleich er, wie zu seiner Zeit natürlich, manche Dinge, z. B. eine besondere „Lebenskraft“, annahm, die einer fortgeschritteneren Erkenntniss nicht mehr Stand halten können. Wir wollen den neueren, namentlich in England zu Tage getretenen Bestrebungen gegenüber auch nicht unerwähnt lassen, dass die Vivisection und das Thierexperiment von H. in ausgedehnter Weise geübt worden sind; wenigstens erklärte er bei einer gerichtlich-medizinischen Verhandlung, wobei er als Sachverständiger vernommen wurde: „As far as my experience goes, which is not a very confined one, because I have poisoned some thousands of animals“ etc. (Life of Mr. J. H. by Dr. ADAMS', pag. 239). — Von seinen Bereicherungen der medicinischen Wissenschaft seien noch besonders angeführt, dass er wohl zuerst die Ansicht in eingehender Weise begründete, das Blut sei ein lebendiger organisirter Bestandtheil des thierischen Körpers, dass er den Entzündungsvorgängen auch einen reorganisirenden Einfluss zuschrieb (Inflamm. and gun-shot wounds). Bekannt sind die nach ihm benannte Unterbindungsmethode bei Aneurysmen, die übrigens auch Andere, wie DESAULT, gleichzeitig mit ihm geübt haben, die mit seinem Namen belegte Form des Schankers, die er unterscheiden lehrte, das Gubernaculum

Hunteri, die von ihm begründete Lehre vom Descensus testiculorum, woran sich eine klarere Erkenntniß der Herniae inguinales congenitae schloss. Auch rührt die jetzt wohl allgemein als richtig anerkannte Ansicht, dass die Vesiculae seminales nicht Sammelstätten für den Samen, sondern drüsige Organe seien, von ihm her. Bezüglich der Ausbreitung des N. olfactorius auf der Geruchsschleimhaut, der Injection der Harncanälchen, der Placentararterien, der Entdeckung der Lymphgefäße bei den Vögeln u. A. ist sein Antheil strittig, indem unter Anderen auch der jüngere MONRO in Edinburg, sowie sein Bruder William darüber mit ihm in Conflict geriethen; jedenfalls kann er darin nicht als der Entdecker, beziehungsweise erster Untersucher angesehen werden. Von seinen zootomischen Abbildungen werden noch heute einzelne vielfach zu Grunde gelegt, wie z. B. die Darstellung des Blutgefäßsystems der Tintenfische (*Sepia officinalis*). Seine Hauptwerke und Abhandlungen sind: „*Natural history of the human teeth, explaining their structure, use, formation, growth and diseases*“ (P. I, London 1771; P. II, 1778, 4.; lateinisch von BODDAERT, Leipzig 1775; deutsch ebenda 1780, 8.), ein grundlegendes Werk — „*On the venereal disease*“ (London 1786, 4.; deutsch Leipzig 1787; französisch Paris 1787) — „*Observations on the diseases of the army in Jamaica and on the best means of preserving the health of Europeans*“ (London 1788; deutsch Leipzig 1792) — „*On the nature of the blood, inflammation and gun-shot wounds*“ (London 1794, 4., posthum erschienen durch E. HOME; deutsch von HEBENSTREIT, Leipzig 1797—1800, 8., 2 Bde.) — „*Observations on certain parts of the animal economy*“ (London 1787; deutsch von SCHELLER, Braunschweig 1803), darin die Untersuchungen über die Samenblasen, über die Placenta, über Verdauung, über die Secretion des Kropfes der Tauben, über das Augenpigment, über die Function der Musculi obliqui oculi, über die Riechnerven. Ausserdem findet sich noch eine Reihe von Aufsätzen in den Londoner „*Philosophical Transactions*“, unter Anderem über die Verdauung des Magens nach dem Tode, über Torpedo und Gymnotus, über die Luftreceptacula der Vögel, über Wärmeproduction bei Thieren und Pflanzen (zwei Abhandlungen, 1775 und 77), über das Gehörorgan der Fische, über Cephalopoden, über die Zusammengehörigkeit von Hund, Wolf und Schakal, über Walthiere u. A.

Ev. Home, An account of the life of J. H. (mit dem Treatise of blood etc.) 1794. — J. Foot, The life of J. H. London 1794, 8. — Adams, Memoirs of the life and doctrines of the late J. H. Esq. London 1817, 8., mit Bildniß; 2. edit. Ibid. 1818. — Ottley, The life of J. H. in „The works of . . .“ edit. by Palmer, London 1838. — La vie de . . . in Chassignac: Oeuvres de J. H. — Gross, J. H., Philadelphia 1881, 8. — Biogr. méd. V, pag. 318. — Sir J. Paget, Hunterian oration. The Lancet. 17. Februar 1877, pag. 288.

Waldeyer.

Hunter, William H., hochbedeutender englischer Arzt und Anatom, älterer Bruder von John H., geboren am 23. Mai 1718 zu Long Calderwood, gestorben am 30. März 1783 zu London. Er studirte Anfangs Theologie zu Glasgow, ging aber dann, in der Ausübung der ärztlichen Kunst seinen wahren Beruf erkennend, zu seinem Landsmanne, dem berühmten CULLEN, damals Arzt in Hamilton, um sich von ihm in die Medicin einführen zu lassen. Später bezog er die Universität Edinburg, wo er Schüler ALEX. MONRO'S des Älteren ward. Nach London übersiedelt, war er Anfangs Assistent SMELLIE'S des Gynäkologen, dann des Anatomen und Gynäkologen JAMES DOUGLAS, in dessen Hause er Aufnahme fand und dessen Kinder er unterrichtete. Anatomie trieb er ferner in London unter FRANK NICHOLLS am Royal College of Surgeons, Chirurgie unter JAMES WALKER am St. George's Hospital. Schon 1746 wurde er als SHARPE'S Nachfolger zum Professor der Anatomie bei der Society of Navy Surgeons (Covent Garden) ernannt, 1747 zum Mitgliede der Corporation of Surgeons. 1748 unternahm er eine Reise nach Holland und Frankreich und wurde in Leyden mit B. S. ALBINUS bekannt. 1749 am British Lying-in Hospital angestellt und von der Universität Glasgow 1750 mit dem medicinischen Doctortitel beehrt, gab er seine chirurgische Praxis auf und beschäftigte sich als nunmehriger Physician vorzugsweise mit Geburtshilfe und Gynäkologie. 1756 wurde er Mitglied des Royal

College of Physicians, 1764 Leibarzt der Königin, 1767 Fellow der Royal Society, 1768 Professor der Anatomie an der neugegründeten Royal Academy of Arts, deren Präsidentschaft er 1781 übernahm. H. wird von seinen Zeitgenossen und Biographen als ein ungemein vielseitig und fein gebildeter Mann geschildert, dem in ausserordentlich hohem Grade Begabung sowohl für die praktische ärztliche Thätigkeit, als auch für den Unterricht eigen war. Es beweisen dies die raschen Erfolge, die er erzielte in seiner Beförderung zu immer einflussreicheren Stellen, wie auch seine grossen materiellen Einnahmen, welche letztere er in der edelsten und freigebigsten Weise fast ausschliesslich zu wissenschaftlichen Zwecken verwendete. Es wird angegeben, dass er für sein Museum 100.000 Pfd. St., für seine Münzsammlung 20.000 Pfd. St. verwendet habe; ausserdem richtete er sich auf eigene Kosten anatomische Institute ein, in denen er Vorlesungen hielt und mit seinen Schülern arbeitete; so zuerst in Litchfield Street, dann die sehr berühmte gewordene Anstalt in Windmill Street. H. hielt Vorlesungen über Geburtshilfe, besonders aber über Anatomie, welcher letzteren er mit leidenschaftlichem Eifer ergeben war. Man kann wohl sagen, gerade der Umstand, dass er seine praktische Thätigkeit stets auf eine vorzügliche anatomische Ausbildung stützte und das Eine durch das Andere förderte, hat ihm vorzugsweise das Uebergewicht, welches er bald über seine Collegen gewann, gesichert und ihm die ungetheilte Anerkennung der Mit- und Nachwelt erworben. Charakteristisch für seine Richtung sind die folgenden Worte, welche MATTHEW DUNCAN von ihm mittheilt: „Anatomy is the only solid foundation of medicine. It is to the physician and surgeon what geometry is to the astronomer. It discovers and ascertains truth, overturns superstition and vulgar error and checks the enthusiasm of theorists and of sects in medicine, to whom perhaps more of the human species have fallen a sacrifice than to the sword itself, or to pestilence“. H. war ein sehr sorgfältiger Arbeiter; 20 Jahre verbrachte er an der Fertigstellung seines Hauptwerkes über die Anatomie des schwangeren Uterus: „*Anatomy of the human gravid uterus*“ (Birmingham 1774, fol.), lateinisch und englisch, 34 meisterhaft ausgeführte Tafeln. Er schrieb den Text zu diesem für alle Zeiten werthvollen Werke nicht selbst, sondern derselbe wurde erst später von seinem Schüler BAILLIE hinzugegeben. Es ist in diesem Werke die Grundlage unserer jetzigen Kenntniss von dem anatomischen Verhalten der Eihäute und der schwangeren Gebärmutter gegeben. Der Name „Decidua“ und die Unterscheidung einer Decidua vera und reflexa rührt von ihm her (Decidua Hunteri). Auch wusste er bereits, dass das Nabelbläschen bis zum Ende der Schwangerschaft bestehen bleiben könne (vergl. die ausführliche geschichtliche Darstellung in VALENTIN'S Handb. der Entwicklungsgesch., Berlin 1835). Weitere Werke H.'s sind: „*Medical commentaries*“ (London 1762) und „*Two introductory lectures to his anatomical courses*“ (nach seinem Tode herausgegeben von BAILLIE, London 1785). Ferner eine Reihe von Abhandlungen in den „*London Philosophical Transactions*“ und in den „*Medical Observations and Inquiries*“, welche in M. DUNCAN'S „*Life of W. Hunter*“ zusammengestellt sind. Die wichtigsten darunter lauten: „*On the structure and diseases of the articulating cartilages*“ (Philos. Transact., 1743), die erste Abhandlung H.'s — „*The history of an aneurism of the aorta, with some remarks on aneurisms in general*“ (Med. Observ. and Inq., 1756, Vol. I) — „*Remarks on the cellular membrane and some of its diseases*“ (Ibid., Vol. II) — „*Remarks on the symphysis of the ossa pubis*“ (Ibid., Vol. II) — „*Further observations on a particular species of aneurism*“ (Ibid.) — „*Observations on the bones, commonly supposed to be elephants bones, which have been found near the river Ohio, in America*“ (Philos. Transact., 1768) — „*Remarks on some bones found in the rock of Gibraltar*“ (Ibid. 1770) — „*An account of the nyl-ghau, an Indian animal not hitherto described*“ (Ibid. 1771). Diese und die übrigen in den genannten beiden Zeitschriften herausgegebenen Abhandlungen sind in's Deutsche übertragen worden durch C. G. KÜHN (Leipzig 1784—85, 2 voll., 8.). In seinen „*Medical commentaries*“ finden sich Untersuchungen über die Lymphgefässe, über den Bau der Hoden,

über die Thränendrüse, über die Absorption durch die Venen u. A. Ueber diese Dinge führte er eine lebhafte Polemik und Prioritätsstreitigkeiten mit ALEXANDER MONRO dem Jüngeren in Edinburg. Wie man aus dem Angeführten ersieht, bewegten sich H.'s Arbeiten auf sehr verschiedenen Gebieten der Biologie. Ausser den in der „Anatomia uteri gravidæ“ niedergelegten Funden hat er indessen neue Entdeckungen von dauerndem und bedeutendem Werthe nicht gemacht. Es war mehr seine Methode der Untersuchung und des Unterrichtes, sowohl in der Gynäkologie, wie in der Anatomie, in welcher er für England geradezu reformatorisch auftrat, die ihm seinen Ruhm sicherten. Schon die Namen seiner zahlreichen Schüler sprechen dafür, wie sehr er in dieser Beziehung anregend zu wirken verstand. Ausser seinem Bruder John, der ihm seine wissenschaftliche Erziehung ganz und gar verdankt, müssen hier sein Neffe MATTHEW BAILLIE, THOM. DENMAN, CHARLES BELL, WILL. HEWSON, WILL. CRUIKSHANK und JOHN SHELDON genannt werden. Sein berühmtes Museum ging später in den Besitz der Universität Glasgow über.

Simmons, Account of the life and writings of W. H. London 1783. — Vicq d'Azyr, Éloges. 1783, pag. 1. — M. Duncan, On the life of William Hunter, Harveian Address, 13. April 1876 im Edinburgh Med. Journ. P. II, 1876, pag. 1061 (mit einem Portrait und Facsimile W. H.'s). — Biogr. méd. V, pag. 315.

Waldeyer.

Hunter, Alexander H., war geboren 1733, studierte Medicin und promovierte zum Dr. med. 1751 in Edinburg mit der: „*Diss. de cantharidibus*“. Er praktizierte in York, war Mitglied der Roy. Soc. of Lond. und starb in York 1809. Er veröffentlichte: „*On drill-sowing*“ (in seinen Georgical essays, V) — „*On top-dressings*“ (ibid.) — „*On the preparation of carrots for the use of seamen on long voyages*“ (ibid., Vol. V) — „*On nutritive lime*“ (ibid.) — „*Observations on the nature and method of cure of the phthisis pulmonalis or consumption of the lungs by the late William White, with the origin, progress and design of the York lunatic asylum*“ (ib. 1792) — „*Outlines of agriculture*“ (ib. 1795) — „*A new method of raising wheat for a series of years on the same land*“ (ib. 1796; 1797) — „*An illustration of the analogy between vegetable and animal parturition*“ (ib. 1787) und andere, mehr auf dem Gebiet der Agricultur sich bewegende Journalaufsätze.

Biogr. méd. V, pag. 321. — Dict. hist. II, pag. 249.

Pgl.

Hunter, William H., berühmter schottischer Wundarzt und Kenner der orientalischen Sprachen, war in Montrose (Schottland) etwa 1760 geboren. Er machte seine Studien auf dem College in Aberdeen und erhielt 1777 seine akademisch medicinischen Grade. Nachdem er dann einige Zeit am Bord eines Kriegsschiffes beschäftigt war, trat er 1781 als Arzt in den Dienst der englisch-ostindischen Compagnie in Bengalen. Er wurde successive (von 1784—1794) General-Inspector der englischen Hospitäler auf Java, Professor und Examiner am College von Calcutta und Secretär der Asiatic Society. 1808 begleitete er den Major Palmer auf seiner Expedition nach Davulet-Raï-Seindiah als Chirurg und war bereits im Begriff, zu einem vorübergehenden Aufenthalt nach Aberdeen abzureisen, als er 1815 in Calcutta einem klimatischen Fieber erlag. H. war auswärtiges Mitglied der Med. Society of London und hatte hervorragende Kenntnisse im Arabischen, Persischen, Sanskrit und Hindostanischen. Er hat zahlreiche Artikel über indische Literatur und über astronomische und geographisch-medicinische Gegenstände geschrieben. Letztere, die uns hier interessieren, sind betitelt: „*Concise account of the kingdom of Pegu, its climate, produce, trade, government, and inhabitants; with an inquiry into the causes of the variety observable in the fleeces of sheep in different climates. And a description of the caves Elephanta Ambola and Canara*“ (London 1785) — „*Account of some artificial caverns near Bombay*“ (ib. 1788) — „*An essay on the diseases incident to Indian seamen, or lascars, in long voyages*“ (Calcutta 1804, Fol.) — „*History of an aneurism of the aorta*“ (Mem. med., T. V, 1799).

Dict. hist. III, pag. 256. — Poggendorff, I, pag. 1161.

Pgl.

Hunter, John H., zu London, war in Perthshire geboren, wurde 1775 in Edinburg mit der Diss.: „*De hominum varietatibus et harum causis*“ Doctor, wurde einige Jahre später Physician in der Armee und beim College of Physicians nach einander Fellow 1793, Censor 1793, 99, Gulstonian Lecturer 1796, Croonian Lecturer 1797, 1799, 1800, 1801. Er war auch Fellow der Royal Society und Physician Extraordinary des Prinzen von Wales. Es scheint, als wenn er der Erste war, der die Erweichung des Gehirns als einen bestimmten pathologischen Zustand erkannte; es bildete dies den Gegenstand seiner Gulstonian Lectures 1796. Er schrieb die grosse Anerkennung findenden: „*Observations on the diseases of the army in Jamaica, and on the best means of preserving the health in hot climates*“ (London 1788). Er starb am 29. Januar 1809.

Munk, II, pag. 425.

G.

Hunter, Robert Hope Alston H., englischer Militärarzt, in Middlebie geboren, diente von 1829 an in Barbadoes, kam 1831 zu einem Regiment in Bombay, blieb bei demselben bis 1843 auf verschiedenen Stationen der Präsidentschaft und machte mit demselben mehrere Feldzüge mit. Nach kurzem Aufenthalt in England 1843 kam er zu einem anderen Regiment in Madras, musste aus Gesundheitsrücksichten 1845 jedoch Indien verlassen, diente auf St. Vincent in West-Indien als Staff-Surgeon I. Cl. bis 1849, war kurze Zeit in derselben Charge in Bristol und verliess nach 25jähriger Dienstzeit die Armee mit Halbsold. Ueber seine in Indien in 12 Jahren unter den verschiedensten Aussenverhältnissen gewonnenen Erfahrungen hat er eine Reihe von werthvollen Mittheilungen, z. B. in seiner: „*Statistical review of the climates of the principal stations for European troops in the Bombay Presidency*“ gemacht, worin er Ansichten ausspricht, zu denen später auch die Royal Sanitary Commission 1862 gelangte. Das von ihm beobachtete häufige Vorkommen von Erkrankungen des Herzens und der Aorta bei den Soldaten in Indien suchte er in seinem Aufsatz: „*Cases of cardiac and pulmonary disease*“ durch ihre fest anliegende Kleidung zu erklären. Seine interessanteste, über Land und Leute der durchzogenen Länder die wichtigsten Aufschlüsse gebende Arbeit ist jedoch: „*The medical history of the Queen's Royal Regiment during the campaign in Afghanistan*“, enthalten in seinen: „*Historical reports of H. M.'s 2nd or Queen's Royal Regiment for the years from 1836 to 1842, including the campaign in Afghanistan*“. Er gab ferner in den Transact. of the Med. and Phys. Soc. of Bombay (Vol. I—V, VII) je einen: „*Medical report of H. M.'s 57th Regiment*“, später einen: „*Annual report, with copious statistics, of St. Vincent's, West Indies*“ (Lond. Med. Gaz., 1849) heraus. Er starb in Schottland am 22. Juni 1867, 62 Jahre alt.

Medic. Times and Gaz. 1867, II, pag. 135.

G.

*Hupp, John H., geboren in Washington am 24. November 1819, promovirte 1841 in seiner Vaterstadt und liess sich in Wheeling, West Va., als General Practitioner nieder, wo er jetzt noch lebt. 1876 nahm er am Internationalen medicinischen Congress in Philadelphia Theil und war Mitglied des Executiv-Comités der Centennial Medical Commission. Die Zahl der von H. veröffentlichten Journalaufsätze ist beträchtlich; u. A. schrieb er über: „*Placenta praevia*“ (1863) — „*Salivary calculus*“ (1863) — „*Vaccination and its protective powers*“ (1870) — „*Chloral in puerperal insanity*“ (1870); die genannten Aufsätze finden sich in den Transactions of the State Med. Soc. Ebenso: „*Congenital phimosis and stone in the urethra*“ (1870) — „*Opium poisoning treated by belladonna*“ (1872) — „*Ruptured uterus*“ (1874) — „*Encephaloid abdominal tumor*“ (1875) — „*Cases of phimosis and adherent prepuce*“ (1877).

Atkinson, pag. 292.

Pgl.

*Huppert, C. Hugo H., zu Marienberg (Sachsen) am 29. Januar 1832 geboren, in Leipzig und Jena ausgebildet, war besonders Schüler C. G. LEHMANN'S und gelangte 1862 zur Promotion. Im Herbst 1871 wurde er, nachdem er

21*

dasselbst während der Zwischenzeit das medicinisch-chemische Laboratorium geleitet hatte, in Leipzig zum Extraordinarius ernannt, 1872 aber als ordentlicher Professor der medicinischen Chemie nach Prag berufen. Neben einer längeren Reihe von eigenen und durch seine Schüler ausgeführten Facharbeiten seien speciell genannt: der gemeinschaftlich mit C. G. LEHMANN von ihm bearbeiteten 8. Band von GMELIN's Handbuch der Chemie und die 8. Auflage von NEUBAUER's Analyse des Harns.

Wernich.

Hurtado de Mendoza, Don Manuel H., zu Madrid, war Chirurgien-major eines Regiments gewesen, verfasste: „*Nueva monografía de la calentura amarilla etc.*“ (Huesca und Madrid 1820, 4.) und zusammen mit CAVALLERO: „*Suplemento al diccionario de medicina*“ (3 voll., Madrid 1821), übersetzte F. V. LEGOUAIS: „*Nuevos principios de cirugía*“ (Madrid 1820). Ausserdem schrieb er mehrere auch in französischen Zeitschriften (Annales de la Soc. de méd. de Montpellier, T. XXXIX; LEROUX' Journ. de méd., T. XXXVII, XL, 1816—17) enthaltene Abhandlungen über intermittirende und remittirende Fieber, Colica gangraenosa, über die Wirkungen der Ratanhiawurzel (in's Deutsche übersetzt von LEO LEBRECHT, Mainz 1817). Er war ferner der Redacteur der „*Decadas medico-quirurgicas*“ (von 1821 an).

Callisen, IX, pag. 319; XXIX, pag. 106.

G.

Hurtrel d'Arboval, Louis-Henri-Joseph H., ein sehr gebildeter und kenntnißreicher Thierarzt und ausgezeichnete Schriftsteller im Fache der Thierarzneikunde, war am 7. Juni 1777 zu Montreuil-sur-mer geboren, studirte in Alfort, schrieb, ausser anderen Abhandlungen, über Schaf- und Kuhpocken und mehrere Artikel im Dict. abrégé des sciences médicales. Sein Hauptwerk aber ist das: „*Dictionnaire de médecine et de chirurgie vétérinaire*“ (4 voll., Paris 1827, 28; 2. édit., 6 voll., 1837—39, nebst: „*Atlas du Dict. de méd. et de chir. vét. etc.*“, 1828, Fol.; belgische Ausgabe 1838; deutsche Uebers. mit vielen Anmerkungen von TH. RENNER, Weimar 1830—32, 4 Bde., Atlas 1828; italienische Uebers. von TOMMASO ZAMBERLICH, Forli 1837). Sein nützliches und uneigennütziges Wirken (da er wohlhabend war, betrieb er die thierärztliche Praxis stets unentgeltlich) fand allgemeine Anerkennung. Er starb am 20. Juli 1839.

Callisen, IX, pag. 321; XXIX, pag. 106. — Schrader-Hering, pag. 210.

G.

Huschke, Emil H., geboren am 14. December 1797 zu Weimar, gestorben am 19. Juni 1858 zu Jena, hochverdienter Anatom und Embryolog, war der zweite Sohn des grossherzoglichen Leibarztes H. in Weimar, absolvirte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studirte in Jena Medicin, wo er namentlich mit OKEN und dessen Richtung sich befreundete. Er promovirte 1818 mit seiner Diss.: „*Quaedam de organorum respiratoriorum in animalium serie metamorphosi generatim scripta et de vesica natatoria piscium quaestio*“, besuchte darauf Paris und habilitirte sich später in Jena mit seiner Abhandlung: „*Ueber Physiognomik und Mimik*“. 1824 zum Prof. e. o. ernannt, wurde er nach LODER's Tode 1827 dessen Nachfolger und blieb der Universität Jena auch bis zu seinem Tode treu. Der naturphilosophischen Schule angehörig, stand er doch deren Ausschreitungen fern; seine zahlreichen Beobachtungen und zum Theil hervorragenden Entdeckungen: Entwicklung der Glandula thyreoidea (Isis, 1826 und 1828), Einstülpung der Linse (v. AMMON's Zeitschr. f. Ophthalmol., III und IV), die nach ihm benannten „Zähne“ in der Gehörschnecke (J. MÜLLER's Archiv, 1835) und Knorpel in der Nase (Bericht der Jenenser Naturf.-Vers., 1836), der Krystallform der sogenannten Otolithen (FRORIEPS' Notizen, 1832, Nr. 707; Isis 1833 und 1834) u. A. lassen es leicht vergessen, wenn er einmal in seinen Speculationen, wie z. B. in seinem grösseren Werke: „*Schädel, Hirn und Seele des Menschen und der Thiere*“ (Jena 1854, Fol.) auf Abwege geräth. Uebrigens ist auch dieses Werk reich an neuen Beobachtungen, wie z. B. über die Hirnwindungen. Ausser den genannten Schriften sind die Hauptwerke H.'s:

„*De embryologia hominis*“ (Jena 1820) — „*Eingeweidelehre und Sinnesorgane*“ in der von R. WAGNER herausgegebenen 2. Auflage der SÖMMERRING'schen Anatomie (Leipzig 1844), ein durchaus originelles, reichhaltiges Werk — „*Ueber die Umbildung des Darmcanales und der Kiemen bei den Froschquappen*“ (Jena 1825) — „*Ueber die Kiemenbögen und die Kiemengefäße beim bebrüteten Hühnchen*“ (Isis, 1827, III und 1828, Heft II) — „*Programma de pulmonum quadruplicitate*“ (Jena 1823) — „*Ueber die Textur der Nieren*“ (Isis, 1828) — „*Ueber die Sinne*“ (Weimar 1824) — „*Craniosklerosis totalis rhachitica*“ (Jena 1858), sein letztes Werk.

Rüdinger in Allgem. Deutsch. Biographie, Bd. XIII, pag. 449. — Günther, pag. 147; Vorwort, pag. IV. Waldeyer.

*Husemann, Theodor Gottfried H., geboren zu Detmold am 13. Januar 1833, bildete sich medicinisch auf den Universitäten Göttingen; Würzburg, Berlin, Prag aus. Seine bevorzugten Lehrer waren WÖHLER und VIRCHOW. 1854 promovirt, unternahm er mit A. Husemann die Bearbeitung eines: „*Handbuch der Toxikologie*“ (Berlin 1862, Supplement 1867) und liess 1871 ein Werk: „*Die Pflanzenstoffe in chemischer, pflanzenphysiologischer, pharmakologischer und toxikologischer Hinsicht*“ (Berlin, in 2. Aufl. 1883) erscheinen. Seit 1873 als ausserordentlicher Professor der Pharmakologie in Göttingen angestellt, wirkt er dort noch jetzt; 1881—83 war er als Mitglied der Commission zur Bearbeitung der deutschen Pharmakopoe, Ed. II, thätig. In der Deutschen Klinik, der Zeitschrift der Gesellsch. d. Aerzte zu Wien, der Hannoverischen Zeitschr. f. Staatsarzneikunde, im Archiv für exper. Pathologie und Pharmakologie, der Deutsch. med. Wochenschr., dem Archiv der Pharmacie hat H. mehrere hundert Artikel pharmakologischen, toxikologischen, medicinisch-statistischen, historischen, forensisch-medicinischen und dermatologischen Inhalts publicirt, monographisch noch neuerdings: „*Handbuch der gesamten Arzneimittellehre*“ (2. Aufl., Berlin 1883). Wernich.

Huser, Johannes H., kurfürstlich kölnischer Rath und Arzt, lebte Ausgangs des 16. und Anfangs des 17. Jahrhunderts, suchte die Lehrsätze des PARACELSUS zu vertheidigen und war der Erste, der auf Befehl des damaligen Kurfürsten von Köln, Ernesti, sowohl die gedruckten als die ungedruckten Schriften des PARACELSUS ordnete, dieselben mit einer Vorrede begleitete und sie 1589 in 4. (10 Thle.) und 1616 zu Strassburg in fol. herausgab.

Jöcher, Bd. II, pag. 1785.

G.

*Huss, Magnus H., zu Stockholm, ist am 22. October 1807 zu Torp in Medelpad geboren, studirte von 1824 an in Upsala, woselbst er 1834 Doctor wurde, nachdem er als Militär- und Marinearzt Dienste geleistet hatte. 1834 wurde er im Serafimer-Lazareth Unterarzt, 1839 zum stellvertretenden Oberarzt und Vorstände der daselbst eröffneten medicinischen Klinik, 1840 zum wirklichen Oberarzt und zum Prof. e. o. am Karolinischen Institut, 1846 aber zum Prof. ord. ernannt. 1854 wurde er erster Arzt der Kinder-Krankenanstalt der Kronprinzessin Louise (bis 1856), 1860 Inspector des Karolinischen Instituts, Vorsitzender des Gesundheits-Collegiums und General-Director der sämmtlichen Hospitäler des Reiches, welche Stellung er auch gegenwärtig noch einnimmt. Er hatte verschiedene wissenschaftliche Reisen in's Ausland gemacht, gehörte einer Anzahl von wissenschaftlichen Commissionen an und erhielt die mannichfachsten Ehrenbezeugungen, darunter 1857 den Adel. Seine Schriften sind: „*Summariska redogörelser för sjukvården å K. Seraf. lasarettets medico-kliniska afdeling*“ (Stockholm 1839; 1840; 1841; 1842) — „*Kliniska analekter*“ (Ebenda 1843) — „*Observations sur la fièvre typhoïde*“ (Paris 1845) — „*Alcoholismus chronicus eller kronisk alkoholsjukdom*“ (2 Thle., Stockholm 1849, 51; deutsche Uebers. von GERH. VON DEM BUSCH, Leipzig 1852); für dieses Werk wurde ihm vom Institut de France ein MONTHYON-Preis zu Theil; ferner: „*Om Sveriges endemiska sjukdomar*“ (1851; deutsche Uebers. von G. v. D. BUSCH, Bremen 1853) — „*Kan eller bör Sveriges*

hufvudstad längre undvara en väl ordnad sinnessjukvård?“ (1853) — *„Om tyfus och tyfoidfebernens statistika förhållanden och behandling“* (1855; engl. Uebers. von E. ÅBERG, Stockholm 1855; französ. Uebers. Gothenburg 1855; deutsche Uebers. von G. v. D. BUSCH, Bremen 1856) — *„Sällsyntare sjukdomsfall“* (1856) — *„Om lunginflammationens statistika förhållanden och behandling“* (1860; deutsche Uebers. von JOH. ANGER, Leipzig 1861) — *„Om kaffe, dess bruk och missbruk“* (1865) — *„Svensk medicinsk bibliografi för åren 1866 och 1867“* (1868); ferner in der *Hygiea* (1868, 70) Recension der *Pharmacopoea suecica*, edit. 7., ökonomische Jahresberichte über das Serafimer-Lazareth für 1849–56 und über Kronprinzess Louise's Kinderheilanstalt für 1854–63 und: *„Öfverstyrelsens öfver hospitalen underdåniga berättelser för åren 1861–70“*. Dazu grössere und kleinere Aufsätze in den *Läkare-sällskapets årsberättelser* und *förhandlingar*, in der *Tidskrift för Läkare och Farmaceuter*, der *Hygiea* u. s. w.

Sacklén, IV, pag. 495. — Wistrand, pag. 175; Neue Folge, I, pag. 842. Red.

Hussem, Barend H., ein sehr bekannter Chirurg, der am Ende des vorigen Jahrhunderts in Amsterdam wirkte, hat sich bekannt gemacht durch seine Bemühungen um das Trinkwasser für Seelente und die Bewohner Amsterdam's, und publicirte darüber: *„Middel om het water, welk tot dagelykschen drank voor het scheepsvolk aan boord moet strekken, volkomen te zuiveren als het stinkend en bedorven is“* (Amsterdam 1799) — *„Memorie over de zuivering van bedorven water, met proeven gestaafd“* (1799) — *„Missive betreffende het drinkwater in Amsterdam“* (1808, 1830). Ausserdem schrieb er: *„Aanmerkingen over het klieven van de liesspleet en van de Fallopiasche peesband by de breuksnyding“* (1794) — *„Beschryving van een verbeterd werktuig tot de herstelling van den ontworichten schouder“* (1782) und (mit J. VEIRAC): *„Twee verhandelingen over de besmettelijke rotkoorts op de uitgaande oost-indische schepen dezer landen“* (Middelb. 1778).

C. E. Daniëls.

Hussian, Raphael Ferdinand H., zu Wien, war Magister der Chirurgie und Geburtshilfe, Operateur und Augenarzt, Supplent des Lehramtes der theoretischen Geburtshilfe an der Universität, ferner Zögling und mehrjähriger Substitut VINC. v. KERN'S. Er verfasste folgende Schriften: *„Anweisung zur Ernährung neugeborener Kinder“* (Wien 1825) — *„Handbuch der Geburtshilfe. Nach den besten Werken, ... mit vorzüglicher Berücksichtigung der Boër'schen Erfahrungen ... bearbeitet“* (3 Theile, Ebenda 1827, 28). Nach dem 1829 erfolgten Tode KERN'S erschien von ihm dessen: *„Handbuch der Chirurgie, nach dem Tode des Verfassers zusammengestellt und herausgegeben“* (Ebenda, Bd. I, 1830, 31). Er veröffentlichte ferner: *„Der Mensch als Kind, oder Darstellung einer auf naturgemässen Grundsätzen gestützten, physisch-moralischen Pflege des Kindes u. s. w.“* (Ebenda 1831; neue Ausg. 1842) — *„Dr. Lucas Boër's Leben und Wirken. Eine biographische Skizze“* (Ebenda 1838). Eine lange Reihe von Jahren gehörte er zu den gesuchtesten und beliebtesten Geburtshelfern Wiens, war Arzt des Hofes, der höchsten Aristokratie und des reichen Bürgerstandes; er starb jedoch in Noth und Elend am 5. April 1869, 68 Jahre alt.

Callisen, IX, pag. 324; XXIX, pag. 110.

G.

Husson, Henri-Marie H., am 25. Mai 1772 als Sohn des Stellvertreters des ersten Wundarztes des Königs in Reims geboren, besuchte das Collège de Laon und seit 1783 das Collège Louis-le-Grand, studirte dann die Chirurgie in Paris unter DESAULT und erhielt 1792 die Stelle eines Chirurgen sous-aide bei der französischen Armee in Holland. Im folgenden Jahre wurde er zum Aide-major ernannt, gab aber 1794 den Dienst auf, ging nach Paris, begann dort das Studium der inneren Medicin, erhielt 1799 den Doctortitel und das Amt eines Unter-Bibliothekars an der École de santé, war seit 1800 Secretär des Comité de vaccine und Arzt am Hôpital de vaccination et des dispensaires und seit 1806 Arzt am

Hôtel-Dieu, wo er auch medicinisch-klinische Vorlesungen hielt. 1809 nahm er auch die Stelle als Arzt am Lycée impérial an, vaccinirte 1811 Napoleon's Sohn und behandelte 1814 gelegentlich einer Typhusepidemie die daran erkrankten Soldaten im Hôp. de la Pitié. Er starb im Jahre 1853. H. war ein ausgesprochener Anhänger der BROUSSAIS'schen Lehre und schrieb: „*Essai sur une nouvelle doctrine des tempéraments*“ (Paris 1799 Inaug.-Diss.; 1800) „*Recherches historiques et médicales sur la vaccine*“ (Ibid. 1801, 1802, 1803) — „*Notice historique sur la vie et les ouvrages de F.-X. Bichat*“ (Ibid. 1802) — „*Rapports sur la vaccine publiés chaque année par ordre du ministre de l'intérieur depuis 1803 jusqu'en 1820*“ (Paris 15 voll.) — „*Dissert. sur la nécessité de ne point contrarier la marche des fièvres tierces jusqu'au septième accès*“ (Mém. de la Soc. d'émulat., T. I); ferner hat H. für das Dict. des sciences médicales mehrere Artikel gearbeitet.

Biogr. méd. V, pag. 321. — Callisen, IX, pag. 324—328; XXIX, pag. 110.

Pgl.

Husztly Edler von Raszyny, Zacharias Gottlieb H., zu Pressburg in Ungarn, war in Rust am 13. März 1754 (1759) geboren, studirte von 1771 an in Wien, erhielt 1774 in Tyrnau die medicinische Doctorwürde, wurde Arzt zu Pressburg und verfasste folgende, sich hauptsächlich auf Medicinal-Polizei und Pharmacie beziehenden Schriften: „*Discurs über die medicinische Polizei*“ (2 Thle., Pressburg 1786) — „*Prüfung der Nachricht an das Publicum von dem St. Georger Schwefelbade*“ (Ebenda 1793) — „*Gekrönte Preisschrift über die Verbesserung der k. k. Feldapotheken und des Studienwesens an der Josephs-Akademie zu Wien*“ (Ebenda 1795) — „*Ideen zur Verbesserung der österreichischen Provinzialpharmakopoe, besonders im medicinisch-praktischen Gesichtspunkte*“ (Ebenda 1797) — „*Kritischer Commentar über die österreich. Provinzialpharmakopoe; mit einem Entwurf zu einem gemeinnützigen verbesserten Dispensatorium*“ (Ebenda und Leipzig 1785) u. s. w. Ausserdem finden sich von ihm in SCHEIDT's Ungarischen Magazin (Bd. I, IV) folgende Abhandlungen: „*Versuch über den Menschen in Ungarn nach seiner physischen Beschaffenheit*“ — „*Der eingebilddete Tod; ein Beitrag zur experimentellen Seelenlehre*“ u. s. w. Er starb am 30. März 1803.

Biogr. méd. V, pag. 322. — v. Wurzbach, IX, pag. 451.

G.

Hutchinson, Benjamin H., zu London, Mitglied der Corporation der Wundärzte, schrieb die „*Biographia medica*“ (vergl. Bd. I, pag. 18, Nr. 215; 2 voll., London 1799; new edit. 1809) und „*Experiments of the external use of tartarized antimony*“ (Memoirs of the Med. Soc. of London, 1799, V).

Callisen, IX, pag. 329; XXIX, pag. 111.

G.

Hutchinson, Benjamin H., zu Southwell in Nottinghamshire, verfasste folgende Schriften: „*Cases of tic douloureux successfully treated*“ (London 1820; 2. edit. 1822 u. d. T.: „*Cases of neuralgia spasmodica, commonly termed tic douloureux; successfully treated etc.*“) — „*Observations on prison discipline, exemplified by the tread-mill and dietary, adopted in the Nottinghamshire House of Correction at Southwell*“ (Newark 1824) — „*Account of epidemic disease, commonly called the influenza, which appeared in Nottinghamshire . . . 1792*“ (New London Med. Journ., Vol. II) u. s. w.

Callisen, IX, pag. 329; XXIX, pag. 111.

G.

Hutchinson, John H., der Erfinder des Spirometer, war 1811 zu Newcastle-upon-Tyne geboren, studirte im University College in London, war einige Jahre lang Assistant Physician des Hosp. for Consumption zu Brompton und einer der Physicians der Britannia Life Assurance Company. Er machte sich durch seine Studien über die Physiologie der Respiration sehr verdient, namentlich fand seine Erklärung der Thätigkeit der Intercostalmuskeln Beifall; durch seinen „Spirometer“ konnte die Capacität der Lungen in einer Weise näher ermittelt werden,

wie nie zuvor. Diese Arbeiten finden sich in seinem Artikel „*Thorax*“ der *Encyclopaedia of Physiology* zusammengefasst. Er hatte mit seinem Instrument mehr als 3000 Personen aller Classen und aller Berufszweige untersucht, war auch sonst ein in der Mechanik sehr erfindungsreicher und mit Talenten für die Kunst und Wissenschaften hochbegabter Mann, der vielfach unentgeltliche Vorlesungen über Naturwissenschaften hielt und während seines Aufenthaltes in den Colonien eine werthvolle geologische Sammlung zu Stande brachte, die er für das British Museum bestimmte. 1852 verliess er England und lebte bis zum März 1861 in Victoria und von da auf den Fijee-Inseln, von wo er nach England zurückzukehren beabsichtigte, als er im Juli 1861 vom Tode betroffen wurde. Von seinen Schriften sind anzuführen: „*Von der Capacität der Lungen und von den Athmungsfunctionen mit Hinblick auf die Begründung einer genauen und leichten Methode, Krankheiten der Lungen durch das Spirometer zu entdecken. Aus dem Engl. übersetzt u. s. w. von Samosch*“ (Braunschweig 1849, m. Holzsehn.) — „*The spirometer, the stethoscope and scale-balance; their value in life offices; etc.*“ (London 1852).

Med. Times and Gaz. 1862, II, pag. 200.

G.

*Hutchinson, Jonathan H., zu London, ist zu Selby, Yorkshire, am 23. Juli 1828 geboren, studirte in York, später im St. Bartholom. Hosp. in London, practicirt daselbst als Surgeon seit 1854, war von 1859—1883 Surgeon des London Hospital, wurde 1862 Fellow des Roy. Coll. of Surg., war in demselben Professor der Chirurgie von 1879—83, Präsident der Patholog. Soc. 1879, 80, der Ophthalmological Society of Great Britain 1884, 85, ist zur Zeit Consulting Surgeon des London Hosp. und des Royal London Ophthalmic Hosp., Senior Surgeon des Hosp. for Diseases of the Skin, Blackfriars. Er verfasste: „*On the form of dyspepsia which usually attends phthisis*“ — „*Clinical memoir on certain diseases of the eye and ear consequent on inherited syphilis*“ (1862), schrieb für HOLMES' System of surgery den Abschnitt: „*Surgical diseases of women*“ und für REYNOLD'S System of medicine: „*On constitutional syphilis*; ferner: „*Transmission of syphilitic taint from the foetus to its mother*“ — „*The rectangular catheter staff for lithotomy*“; die ASTLEY COOPER-Preis-Abhandlung für 1865: „*On injuries of the head*“. Er publicirte weiter noch: „*Clinical illustrations of amaurosis*“ — „*Lesions of the eye in connexion with injuries to the fifth nerve*“ — „*Illustrations of clinical surgery*“ (in Heften) — „*Clinical lectures on rare diseases of the skin*“ u. s. w.

Medical Directory.

Red.

Hutchison, Alexander Copland H., zu London, war nacheinander Surgeon des Herzogs von Clarence und am Royal Naval Hospital, Surgeon to H. M. Dock-yard zu Sheerness, seit 1817 am Westminster General Dispensary, seit 1823 am Millbank General Penitentiary, auch Consulting Surgeon der Royal Metropolitan Infirmary für Kinderkrankheiten. Er verfasste: „*A letter . . . on the subject of the operation for popliteal aneurism. Illustrated by cases, and the description of a new instrument*“ (London 1811) — „*Practical observations in surgery, more particularly as regards the naval and military service; etc.*“ (Ebenda 1816; 2. edit. considerably enlarged; deutsche Uebers. in der Chirurg. Handbibl., Weimar 1828, Bd. X) — „*Some farther observations on the subject of the proper period for amputating in gun-shot wounds; accompanied by the official reports of the surgeons employed in H. M. ships and vessels, at the late battle before Algiers*“ (Ebenda 1817). Ausserdem finden sich von ihm in den London Med.-Chir. Transact. (1813, 14, 18, 20, 29, 30) verschiedene Artikel über Schädel- und Gehirnverletzung, Erysipelas und „*On the comparative infrequency of urinary calculi among the sea-faring people*“; dazu: „*A further inquiry . . . ; with some observations on their frequency in Scotland*“ — „*Case of bronchocele or goitre, treated by seton*“ — „*A note to John Dunn's case of amputation of part of the tarsus and metatarsus*“; ferner im London

Med. Repository (1815, 24): „*Case of fracture, produced by the action of the muscles*“ — „*Case of haemorrhage into the urinary bladder and requiring . . . the high operation for the removal of the coagula*“; im London Med. and Phys. Journ. (1824, 25): „*On simulated, or feigned diseases*“ u. s. w. Er starb am 3. Januar 1840 zu Stonehouse (Devonshire).

Callisen, IX, pag. 332; XXIX, pag. 111.

G.

*Hutchison, Joseph Chrisman H., geboren in Old Franklin, Howard Co., Mo., am 22. Februar 1827, studierte und promovierte (1848) in Philadelphia, praktizierte dann vier Jahre lang in Missouri und liess sich 1853 in Brooklyn, N. Y., nieder. Während der Choleraepidemie von 1854 war er daselbst Arzt am Cholera-Hospital, 1857 wurde er Surgeon am Stadthospital und war zugleich eine Reihe von Jahren Chefarzt an dem Brooklyner orthopädischen Institut. Von 1854—56 las er über Frauenkrankheiten an der New Yorker med. Facultät. Von 1860—67 war er Professor der klinischen und operativen Chirurgie am Long Island Coll. Hosp. Unter seinen Veröffentlichungen sind erwähnenswerth: „*Dislocation of femur into ischiatic notch*“ — „*Treatise on physiology and hygiene, for schools*“ — „*Acupressure*“ (preisgekrönt von der New York State Med. Soc.) — „*Removal of upper maxillary and malar bones without external incision*“ — „*Excision of the entire ulna*“ — „*Aneurism of the arch of the aorta and innominate artery*“ (New York Med. Rec., 1867) — „*The case of self-amputation of the leg*“ (Ibid. 1867) — „*Forceps for the operation of hare-lip*“ (Ibid. 1867) — „*On the treatment of accidental phimosis by rupturing the mucous membrane of the prepuce*“ (Ibid. 1870) — „*Some contributions to operative surgery*“ (Amer. Journ. of the Med. Sc., 1876) — „*A case of recurrent femoral aneurism treated with etc.*“ (Ibid. 1880) — „*Opening the sac in popliteal aneurism*“ (New York Med. Rec., 1880) — „*A case in which division of the femur below the trochanters was performed simultaneously on both sides for angular ankylosis of the hip-joints following coxalgia*“ (Amer. Journ., 1883).

Atkinson, pag. 21.

Pgl.

Huth, Georg Leonhard H., in Nürnberg am 29. März 1705 geboren, besuchte von 1724 ab die Universität zu Altdorf, wo er nach vierjährigem Studium der Medicin promovierte. Unmittelbar nachher machte er eine Reise nach Strassburg und Paris, zur Vervollkommnung seiner Kenntnisse in der Chirurgie und Anatomie. Dann ging er nach Holland zu BOERHAAVE, blieb dort zwei Jahre lang, kehrte 1733 nach Nürnberg zurück, liess sich dort definitiv als Arzt nieder und lieferte erhebliche Beiträge zu der dort erscheinenden Zeitschrift „*Commercium litterarium*“. 1749 wurde H. auch als Mitglied in die kaiserl. Leopold. Akademie der Naturforscher aufgenommen. Er starb 1761. Von Schriften hinterliess er: „*Allgemeiner und nützlicher Zeitvertreib mit Betrachtung curioser Vorstellungen allerhand kriechender, fliegender und schwimmender Thiere*“ (Nürnberg 1748, Fol.) — „*Sammlung verschiedener ausländischer und seltener Vögel*“ (Ibid. 1749, Fol.).

Biogr. méd. V, pag. 323.

Pgl.

Hutin, Philippe H., zu Paris, war 1802 zu La Neuville (Meuse) geboren, studierte in Paris, wurde 1830 daselbst Doctor, war einer der Chef-Chirurgen der National-Garde. Er schrieb: „*Manuel de la physiologie de l'homme, etc.*“ (1825; 2. édit. 1838) — „*Recherches d'anatomie physiologique et pathologique sur la membrane muqueuse gastro-intestinale*“ (1825) — „*Examen pratique des maladies de la matrice*“ (1840; 2. édit. 1844) — „*Guide des baigneurs aux eaux minérales de Plombières*“ (1842; 2. édit. 1856) — „*Étude de la stérilité chez la femme*“ (1859), mehrere Aufsätze und Artikel in der Bibliothèque médicale und „*Recherches pour servir à l'histoire anatomique, physiologique et pathologique du canal digestif et de la moëlle épinière*“ — „*Mém. sur la criminalité et le régime des prisons*“.

Vapereau, 5. édit., pag. 970.

G.

Hutin, Mathurin-Félix-Jean H., französischer Militärarzt, war am 22. October 1804 zu Edesheim (im damaligen Dép. Mont-Tonnerre, jetzt Rhein-Bayern) geboren, trat 1825 als Zögling in das Instructions-Militär-Hospital zu Metz, machte 1828 als Aide-major den Feldzug in Griechenland, 1830 den in Algier mit, kehrte mehrmals nach Afrika zurück und nahm als Chef-Chirurg an der ersten Expedition nach Constantine Theil. Von 1845—58 war er Chefarzt im Invalidenhaus und schrieb in dieser Zeit: „*Fragments historiques et médicaux sur l'hôtel national des invalides*“ (1851) und eine von der Akademie der Medicin gekrönte Arbeit: „*Mém. sur la nécessité d'extraire les corps étrangers et les esquilles, dans le traitement des plaies par armes à feu*“ (1851); ferner: „*Statistique des hernies à l'hôtel impérial des invalides, en 1852*“ (1853) — „*Recherches sur les tatouages*“ (1853) — „*Recherches sur les résultats définitifs des traitements employés pour la guérison radicale de l'hydrocèle vaginale*“ (1853) — „*Anatomie pathologique des cicatrices dans les différents tissus*“ (1855, 4.) und andere Mittheilungen, die in den Mémoires de l'Acad. de méd. n. s. w. enthalten sind, z. B. „*Ablation complète du menton par un boulet*“ (1851). Von 1858 an war er Inspecteur des Gesundheitsdienstes der Armee und Mitglied des Gesundheitsrathes derselben.

Vapereau, 5. édit., pag. 970. — Lorenz, II, pag. 634.

G.

Hutton, Edward H., zu Dublin, war ein Schüler von ROB. MOORE PEILE, wurde 1819 Licentiat des Royal College of Surgeons in Irland und bald darauf Medical Inspector des House of Industry, des gegenwärtigen North Union Workhouse, 1822 Chirurg des Richmond Hosp., war auch Dozent bei der Schule desselben, die später den Namen Carmichael School of Medicine erhielt, 1824 Fellow des College of Surg., dessen Präsident 1852 und dessen Secretär von 1852—65 er war. 1842 erwarb er den Doctorgrad auf der Dubliner Universität, auch war er Mitglied der Royal Irish Academy. Als Arzt ebenso wie als Chirurg gesucht und ein geschickter Operateur, hat er jedoch, ausser einem Aufsätze über die Behandlung der Aneurysmen durch Compression (Dublin Med. Journ., 1843), ausser Mittheilungen an die Dubliner pathologische Gesellschaft, deren Präsident er einmal war, an die British Association for the Advancement of Science und ausser kleineren Arbeiten in Dublin Med. Press und Dublin Hosp. Gaz. nur wenige Beiträge zur medicinischen Literatur geliefert. Er starb am 24. November 1865, 68 Jahre alt.

Med. Times and Gaz. 1865, II, pag. 641.

G.

Huwé, Johannes H., ein Dr. med., der im Anfange des 18. Jahrhunderts in Haarlem prakticirte, scheint sich mehr der geburtshilflichen als der ärztlichen Praxis gewidmet zu haben, wie aus seiner verdienstvollen Arbeit: „*On der wys der vrouwen aangaande het baaren*“ (1717; 1735) hervorgeht. Er starb 1724, als sein Buch fast ganz gedruckt war, wie der Herausgeber mittheilt, um sich über die verzögerte Erscheinung zu entschuldigen. In der „Geschichte der Forschungen über den Geburtsmechanismus“ theilt F. SCHAD den Inhalt dieses Werkes mit, doch so unvollständig, dass daraus nicht hervorgeht, wie H. der Erste war, welcher die Dimensionen des Beckens angab, den Kopf des Kindes gemessen hat, die Inclination des Beckens und des Uterus besprochen hat. HALLER sagt: „*Multas tradit proprias opiniones*“, während SUE mittheilt, dass H. durch die Lage des Weibes die Querlage der Gebärmutter zu verbessern versucht hat. V. SIEBOLD nennt ihn gar nicht und doch muss H. unter die verdienstlichen Geburtshelfer des vorigen Jahrhunderts gerechnet werden.

C. E. Daniels.

Huxham, John H., einer der angesehensten Praktiker des 18. Jahrhunderts und besonders hervorragend als Epidemiograph, war 1694 als Sohn eines Metzgers zu Halberton (Devonshire) geboren. Er studirte Medicin in Leyden und liess sich dann als Arzt in Plymouth nieder, wo er im Alter von 74 Jahren am 12. August 1768 starb. H. war Mitglied der Roy. Soc. of London und gehörte zu denjenigen Aerzten, deren Schriften an theoretischen Erörterungen arm, dagegen

um so reicher an wirklich gemachten, nüchternen Beobachtungen und Erfahrungen waren. H. hat sich namentlich um die Lehre von den epidemischen Krankheiten grosse Verdienste erworben durch die Veröffentlichung seiner die Jahre 1728—52 umfassenden Beobachtungen, erschienen u. d. T.: „*Observationes de aëre et morbis epidemicis ab anno 1728 ad exitum usque 1748 Plymuthi factae*“ (London 1739, 1752, 2 voll.; Neapel 1765; der zweite Band, welcher die Krankheiten von 1738—48 umfasst und ein dritter bis zum Jahre 1752 reichender, erschienen auch englisch übersetzt von dem Sohne H.'s, London 1771) ebenso durch seine Untersuchungen über die „*Febris nervosa lenta*“ („slow fever“), betitelt: „*Essay on fevers, with their various kinds, as depending on different constitutions of the blood; with dissertations on putrid, pestilential spotted fevers, on the small pox, and on peripneumonies*“ (London 1739, 50, 57, 64, 67, 69; deutsch Augsburg 1755; das Werk wurde auf Befehl des Königs von Portugal auch in's Portugiesische übersetzt). Ferner erschienen von H.: „*Medical and chymical observations upon antimony*“ (London 1755; deutsch Bayreuth 1759) — „*Diss. of the malignant ulcerous sore-throat*“ (London 1750, 57); ferner zahlreiche Einzelaufsätze in den Philos. Transact., so: „*Partium genitalium in muliere structura praeternaturalis*“ (l. c. 1723, VI) — „*A large omentum, saliva of an unusual colour*“ (Ibid. 1724, VII) — „*Account of the anomalous epidemic small-pox which began at Plymouth, August 1774 and continued to June 1725*“ (Ibid. 1725) — „*Case of stone in the urethra, case of spina bifida*“ (Ibid. 1730) — „*Of remarkable diseases of the colon*“ (Ibid. 1732) — „*Of an extraordinary hernia inguinalis*“ (Ibid. 1740, VIII) u. s. w. Eine Gesamtausgabe der Werke H.'s erschien u. d. T.: „*Opera physico-medica*“ (curav. H. C. REICHEL, Leipzig 1764, 3 voll.; 1773; cura A. T. HAENEL, Ibid. 1829).

Biogr. méd. V, pag. 324. — Dict. hist. III, pag. 257. — Haeser, Geschichte der Medicin. II, pag. 610 und III, pag. 561, 577 u. ff.

Pgl.

*Huxley, Thomas Henry H., zu London, berühmter Biologe und vergleichender Anatom, studierte im Charing-Cross Hosp., wurde 1862 Member und 1883 Fellow des Roy. Coll. of Surg., war Präsident der Royal Society, ist Professor der Biologie an der Normal School of Sciences und der Royal School of Mines. Er ist der Verfasser folgender Schriften: „*On the oceanic hydrozoa*“ (1857) — „*Evidence as to man's place in nature*“ (London 1863; deutsche Uebers. von VICTOR CARUS, Braunschweig 1863) — „*On our knowledge of the causes of the phenomena of organic nature, being six lectures to working men, etc.*“ (1863; deutsche Uebers. von KARL VOGT, Braunschweig 1865) — „*Lectures on the elements of comparative anatomy, etc.*“ (1864) — „*An introduction to the classification of animals*“ (1869) — „*A manual of the anatomy of vertebrated animals*“ (1871) — „*Lay sermons, addresses and reviews*“ (1871) — „*More criticisms on Darwin, and administrative nihilism*“ (1872) — „*Critiques and addresses*“ (1873) — „*Elementary lessons in physiology*“ (1866—67) — „*Elementary biology*“ (1875) — „*Manual of the anatomy of invertebrated animals*“ (1877) — „*Physiography*“ (1878) — „*The crayfish: an introduction to the study of zoology*“ (1880) — „*Science and culture*“ (1881) und zahlreiche Abhandlungen in den Transactions der Royal, Linnean, Zoolog. und Geolog. Societies.

Medical Directory.

Red.

Huzard, Jean-Baptiste H., zu Paris, Vater und Sohn, verdiente Thierärzte. — Der Erstere war daselbst am 3. November 1755 geboren, besuchte mit 13 Jahren die Thierarzneischule in Alfort und wurde mit 17 Jahren Professor derselben (1772). Bis ein Jahr vor seinem am 30. November 1838 erfolgten Tode war er General-Inspecteur der Landwirthschafts- und Thierarzneischulen, Mitglied des von ihm, PARMENTIER und CADET DE GASSICOURT gegründeten Conseil de salubrité, Mitglied des Conseil central de vaccin, der Akademien der Wissenschaften, der Medicin u. s. w. Von seinen zahlreichen thierärztlichen Schriften, von

denen ein Werk über die Verbesserung der Pferdezzucht in 60.000 Exemplaren durch die Regierung verbreitet wurde, heben wir nur seinen „*Essai sur les maladies qui affectent les vaches laitières des faubourgs et environs de Paris*“ (Paris 1794) — „*Instruction sur l'épidémie des vaches*“ (1796) und, zusammen mit P. CHABERT, die „*Instruction sur la manière de conduire et de gouverner les vaches laitières*“ (1797; 3. édit. 1807), ferner das „*Mém. sur la péripneumonie chronique ou phthisie pulmonaire qui affecte les vaches laitières de Paris et des environs, etc.*“ (Paris 1800) hervor, weil diese für die Milchversorgung der grossen Stadt in hygienischer Beziehung von sehr grosser Bedeutung waren. Auch lieferte er für das „*Encyclopédie méthodique*“ betitelte medicinische Wörterbuch mehr als 300 auf die Thierheilkunde bezügliche Artikel. Mit PORTAL, FOURCROY und HALLÉ verfasste er einen „*Rapport sur l'inoculation de la vaccine*“ (1803) und mit DUBOIS und HÉRICOURT DE THURY einen „*Rapport sur les fosses mobiles et inodores de MM. Caseneuve et Co.*“ (1818) und machte mehrere Mittheilungen (1787, 1814) über verschiedene gegen die Hundswuth bei Menschen und Thieren empfohlene Mittel. Er war neben seinen praktischen Kenntnissen einer der gelehrtesten Thierärzte, besass z. B. eine Bibliothek von 40.000 Bänden.

Pariset, II, pag. 316. — Rec. de méd. vétér. Dec. 1838 — Schrader-Hering, pag. 210. — Callisen, IX, pag. 337; XXIX, pag. 112.

G.

Der gleichnamige Sohn, am 3. Januar 1793 zu Paris geboren, studirte von 1812—14 in Alfort, war Repetent daselbst bis 1818, liess sich darauf in Paris als Thierarzt nieder, wurde adjungirtes Mitglied des Conseil de salubrité und hat sich neben thierärztlichen, nicht anzuführenden Schriften besonders durch hygienische Arbeiten verdient gemacht. Wir führen von denselben an: „*De l'enlèvement des boues et des immondices de Paris, etc.*“ (Paris 1826, 4.); mit D'ARCET und PARENT-DUCHATELET: „*Rapport sur la désinfection instantanée des matières putrides*“ (Annales d'hyg. publ., 1833) — „*Rapport fait au Conseil de salubrité, sur la vente de la chaire provenant des animaux morts des maladies*“ (Ibid.) — „*Rapport sur l'insalubrité de la viande des porcs lardés*“ (Ibid.) — „*Rapport à M. le préfet de police, sur la pommelière ou phthisie pulmonaire des vaches laitières de Paris et environs*“ (Ibid. 1834) — „*Sur l'usage de la viande des jeunes veaux*“ (Ibid. 1834).

Schrader-Hering, pag. 212. — Callisen, IX, pag. 339; XXIX, pag. 113.

G.

Hwasser, Israel H., Professor der Medicin in Upsala, geboren am 17. September 1790, studirte in Upsala seit 1804, wurde Licentiat der Medicin 1812 und promovirte als Doctor in Upsala 1813. In den Kriegsjahren 1813—14 war er Militärarzt bei der schwedischen Armee in Deutschland und Norwegen. Während seines Aufenthaltes in Deutschland stand er in naher Verbindung mit JOH. CHR. REIL, der auf seine wissenschaftliche Entwicklung und ganze Lebensanschauung einen entscheidenden Einfluss ausübte. Er wurde Professor in Åbo 1817 und siedelte nach der grossen Feuersbrunst im Jahre 1827, welche die ganze Stadt, die Hochschule, die Bibliothek und alle Sammlungen vernichtete, mit der Universität nach Helsingfors über. Er legte jedoch seine Professur in Finnland nieder und kehrte nach Upsala zurück, wo er zum Professor der theoretischen und praktischen Medicin 1830 ernannt wurde. Unter den vielen Auszeichnungen, die ihm zufließen, ist zu erwähnen, dass er zum Mitglied der schwedischen Akademie (einer von den 18) 1854 gewählt wurde. 1855 liess er sich emeritiren und entschlief am 11. Mai 1860. — H. hat lange Zeit einen grossen Einfluss auf die ärztliche Bildung Finnlands und Schwedens ausgeübt. Die überwältigende Beredsamkeit, die erhabenen Ideen und die innige Liebe zur Wissenschaft, von der er sowohl in seiner Lehrthätigkeit als in seinen Beziehungen zu der Jugend beseelt war, waren seinen Schülern unvergesslich. Seine edle Persönlichkeit gab dem ärztlichen Studium eine idealistische Richtung und erweckte bei den jungen Aerzten eine opferwillige Hingebung an die Wissenschaft und die leidende Menschh